

Nr. 2 März-April 2007

# CUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

## *Unser erstaunliches Raumschiff Erde*

Kann man an die Bibel *und* an die Evolution glauben?  
Darwinismus in der Schule • Der wahre Ursprung des Osterfestes

## Von der Redaktion Kein Drehen und Wenden

Viele unserer Leser können sich an die ersten Jahre der bemannten Raumfahrt erinnern. Der Vorstoß des Menschen ins Weltall diente nicht nur der Raumfahrt, sondern auch der Beantwortung der Frage, ob es außer auf unserem Planeten weiteres Leben im Universum gibt. Anfang der 1960er Jahre begann das SETI-Projekt, die Suche nach außerirdischer Intelligenz. (SETI ist das englische Kürzel für „Search for Extraterrestrial Intelligence“.)

1960 wurde das erste moderne SETI-Experiment mit Hilfe eines großen Radioteleskops (mit einem Durchmesser von 26 m) des „Green Bank“-Observatoriums im US-amerikanischen West Virginia durchgeführt. Das Teleskop war auf zwei ausgewählte Sterne ausgerichtet und zeichnete auf einer Frequenz, die man als Möglichkeit für die Übermittlung außerirdischer Signale ermittelt hatte, Geräusche aus dem All auf. Die spätere Analyse der Aufnahmen auf auffällige Signale hin war jedoch ergebnislos.

In den vier Jahrzehnten nach diesem ersten Versuch wurden weitere Experimente durchgeführt, teils unter Beteiligung der NASA und der Raumfahrtbehörden anderer Länder. 40 Jahre des Suchens, Tausende von Arbeitsstunden seitens der Forscher und Techniker und Millionen an Forschungsgeldern – und was hat man bis jetzt „gehört“? *Absolut nichts.*

Trotz des beachtlichen Aufwands haben wir durch SETI keinen einzigen Hinweis auf außerirdisches intelligentes Leben erhalten. Kann es sein, dass wir im Universum wirklich allein sind? In den letzten Jahren sind mehrere Bücher erschienen, die sich mit dieser Frage befassen. In unserem Interview auf Seite 8 lassen wir einen der Autoren zu Wort kommen: Dr. Jay Richards, dessen Buch *The Privileged Planet* [„Der privilegierte Planet“] die Erde in Bezug auf ihre einzigartigen lebenserhaltenden Systeme untersucht.

Dr. Richards und andere Forscher setzen sich mit einer Vielzahl von Faktoren auseinander, die auf einem Planeten zusammentreffen müssen, um das Leben, wie wir es kennen, möglich zu machen. Die Faktoren sind so divers wie die Zerfallsrate für chemische Elemente und die Entfernung eines Planeten in seiner Umlaufbahn von der Sonne. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass all diese Faktoren per Zufall zusammentreffen und daraus das Leben entsteht?

Der britische Astrophysiker Sir Fred Hoyle berechnete einst die Wahrscheinlichkeit für das Vorhandensein aller notwendigen Proteine für die Entstehung des Lebens durch Zufall auf der Erde. Nach seiner Berechnung ist die Wahrscheinlichkeit 1 zu  $10^{40.000}$  – die Zahl eins gefolgt von vierzigtausend Nullen (genügend Nullen, um sieben Seiten dieser Zeitschrift zu füllen!). Für Mathematiker ist eine Wahrscheinlichkeit geringer als 1 zu  $10^{50}$  eine totale Unmöglichkeit.

Schauen Sie in einer klaren Nacht zum Himmel hinauf und fragen Sie sich, ob das alles wirklich nur per Zufall entstanden sein kann. Man wird an die Worte des Apostels Paulus in Römer 1, Vers 20 erinnert: „Die Menschen können sein unsichtbares Wesen, seine ewige Macht und göttliche Majestät mit ihrem Verstand an seinen Schöpfungswerken wahrnehmen. *Sie haben also keine Entschuldigung*“ (Gute Nachricht Bibel). Bei der Beantwortung der Frage nach dem Ursprung des Lebens gibt es immer weniger Raum für ein Drehen und Wenden.

— GN

# GUTE NACHRICHTEN

MÄRZ-APRIL 2007

JAHRGANG 11, Nr. 2

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, John Bald, Roger Foster, Bruce Gore, Reinhard Habicht, Kai Peters, John Ross Schroeder, Richard Thompson, Lyle Welty, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Bill Eddington, Jim Franks, Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough, Joel Meeker, Richard Pinelli, Larry Salyer, Richard Thompson, Leon Walker

© 2007 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2006.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

**Unsere Bankverbindungen:**

**Für Deutschland:**

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507  
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

**Für die Schweiz:** PC 91-930384-6

**Internet-Adresse:**

Unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org) finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

**Hinweis zum Datenschutz:** Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, daß die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

# Inhalt

## LEITARTIKEL

### Unser erstaunliches Raumschiff Erde

*Auf der Suche nach außerirdischem Leben haben Wissenschaftler viel Zeit investiert. Was haben sie bis jetzt entdeckt? Nur auf der Erde gibt es Leben. Mehr noch: Die Erde scheint geradezu für das Leben entworfen worden zu sein.* ..... 4



Seite 4

## WEITERE ARTIKEL

### Unser privilegierter Planet Erde

*In unserem Interview mit Dr. Jay Richards vom „Discovery Institute“ geht es um die günstige Lage der Erde in unserem Sonnensystem und im Universum.* ..... 8



Seite 12

### Kann man an die Bibel und an die Evolution glauben?

*Immer mehr Kirchenmänner scheinen sich mit der Vorstellung angefreundet zu haben, dass die Schöpfung mittels evolutionärer Prozesse stattfand. Lässt sich diese Sichtweise mit der Bibel vereinbaren?* ..... 10

### Unsere Erde: ein perfekter Planet für das Leben

*Manche Wissenschaftler sind zu dem Schluss gekommen, dass die Erde nur deshalb der einzige Planet im Universum ist, der Leben trägt, weil die für das Leben notwendigen Bedingungen so anspruchsvoll sind.* ..... 12



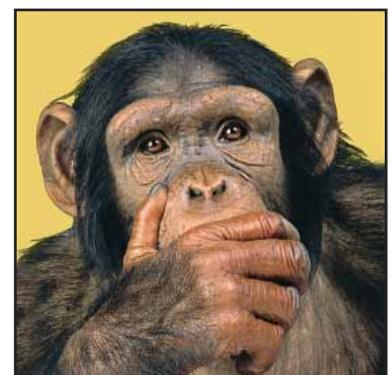
Seite 18

### Bibel und Wissenschaft

*In dieser Ausgabe geht es um Charles Darwins These der „sexuellen Selektion“ und die Entdeckung eines Fossils in der kanadischen Arktis, das einige für ein „fehlendes Bindeglied“ halten.* ..... 14

### Starb Jesus wirklich am Freitag?

*Die traditionelle Sichtweise einer Kreuzigung Jesu am Karfreitag und seiner Auferstehung zu Ostern passt nicht zu den Worten Jesu, nach denen er drei Tage und Nächte im Grab sein sollte.* ..... 15



Seite 22

### Der wahre Ursprung des Osterfestes

*Christen feiern Ostern als Auferstehungsfeier Jesu. Verbindet die Bibel Jesu Auferstehung mit Ostern?* ..... 18

### Darwinismus in der Schule

*Welche Strategien können gläubigen Schülern helfen, wenn die Evolutionstheorie auf dem Lehrplan steht?* ..... 22

# Unser erstaunliches Raumschiff Erde

Bei der Suche nach außerirdischem Leben haben Wissenschaftler viel Zeit investiert und Milliarden ausgegeben. Was haben sie entdeckt? Nur auf der Erde gibt es Leben. Mehr noch: Die Erde scheint geradezu für das Leben entworfen worden zu sein, was eine erstaunliche Intelligenz offenbart.

Von Mario Seiglie

**H**aben Sie jemals davon geträumt, durch das Weltall zu reisen? Die meisten Menschen finden diese Vorstellung aufregend. Erstaunlicherweise reisen wir bereits durch den Weltraum – ohne uns dessen aber bewusst zu sein!

Der Planet Erde kann richtigerweise mit einem gigantischen Raumfahrzeug verglichen werden, das mehr als sechs Milliarden Passagiere und Milliarden von Tieren und Pflanzen befördert. Der amerikanische Wissenschaftler Buckminster Fuller hat den passenden Begriff „Raumschiff Erde“ geprägt, um unseren Planeten zu beschreiben.

Wir schießen tatsächlich auf diesem gigantischen Raumfahrzeug namens Erde durch den Weltraum – mit der unglaublichen Geschwindigkeit von über 100 000 km/h! Das ist bei Weitem schneller als der schnellste von Menschen gemachte Flugkörper. Zur gleichen Zeit dreht sich dieses Raumfahrzeug mit mehr als 1600 km/h um die eigene Achse. Jedes Jahr vollenden wir eine komplette Umkreisung der Sonne – eine Reise von fast einer Milliarde Kilometer.

Der vielleicht erstaunlichste Aspekt dieser Reise ist aber, dass wir diese Bewegung überhaupt nicht spüren. Wenn wir zum Beispiel in einem Auto mit 120 Stundenkilometer reisen, dann spüren wir die Geschwindigkeit und sehen die Landschaft vorbeifliegen. Das Paradoxe ist nun, dass der Boden, wenn wir aus dem Auto aussteigen und uns hinsetzen, still zu stehen scheint – und doch reisen wir immer noch mit einer unglaublichen Geschwindigkeit durch das Weltall.

Wenn wir unsere Lebensreise mit einer durchschnittlichen Lebensdauer beenden, dann werden wir sechsundsiebzig Mal um

die Sonne gereist sein und eine Strecke von über 60 Milliarden Kilometer zurückgelegt haben – was einer mehrfachen Hin- und Rückreise zum Zwergplaneten Pluto entsprechen würde! Und all das, ohne jemals unsere Reisegeschwindigkeit zu spüren.



Das ist nur eines der unglaublichen Merkmale unseres bemerkenswerten Raumschiffes.

## Unser privilegierter Planet

In den letzten 30 Jahren haben wissenschaftliche Entdeckungen die Vorstellung – wie sie bei einigen Wissenschaftlern und Gelehrten einst sehr beliebt war –, dass wir auf einem ganz gewöhnlichen Planeten leben, entschieden in Frage gestellt. Diese alte Vorstellung kommt in den Worten des verstorbenen Astronomen Carl Sagen (von der berühmten Fernsehserie „Unser Kosmos“) zum Ausdruck, der von der „irrigenen Vorstellung sprach, dass wir irgendwie eine privilegierte Stellung im Universum einnehmen“ (*Blauer Punkt im All*, 1999, Seite 7, Hervorhebung durch uns).

Wir sind ganz schön weit vorangekommen, seit der Philosoph Bertrand Russell eine ähnliche Meinung äußerte, indem er sagte, die Menschheit sei lediglich „ein seltsamer Unfall in irgendeiner Hinterwelt“ (*Religion and Science*, 1961, Seite 222).

Als die wissenschaftlichen Entdeckungen entsprechend zunahm, stellte sich heraus, dass der Planet Erde keineswegs eine unbedeutende Provinz des Universums ist, sondern ein sehr privilegierter Planet.

Der Astronom Guillermo Gonzalez und der Philosoph Jay Richards haben ein Buch über die jüngsten wissenschaftlichen Funde geschrieben. Darin widerlegen sie Sagans Behauptung, wir würden auf einem unbedeutenden Planeten leben. Ihr Buch nannten sie treffend *The Privileged Planet* [„Der privilegierte Planet“].

Statt eines Universums, das – wie man früher annahm – möglicherweise nur so vor Leben wimmelte, sehen mittlerweile

mehr und mehr Wissenschaftler die seltenen Eigenschaften, die unseren irdischen Globus auszeichnen. Die Kosmologen Peter Ward und Donald Brownlee schrieben vor kurzem das Buch *Rare Earth: Why Complex Life Is Uncommon in the Universe* [„Unsere seltene Erde: Warum komplexes Leben im Universum unwahrscheinlich ist“], um einige der einzigartigen Eigenschaften unseres Planeten zu erklären und zu zeigen, wie schwierig es wäre, diese Gegebenheiten auf einem anderen Planeten zu kopieren.

In ähnlicher Weise beginnt das einflussreiche Lehrbuch *Earth* seine Einleitung mit einem Abschnitt mit dem Titel „Die Einzigartigkeit des Planeten Erde“ (1986, Seite 3). Enorm viele Faktoren müssen genau stimmen, wenn die Leistungen unseres erstaunlichen Raumschiffes Erde kopiert

werden sollen, sodass die Hoffnung, intelligentes Leben auf anderen Planeten zu finden, allmählich schwindet.

„Vom siebzehnten bis zum zwanzigsten Jahrhundert“, erklären Dr. Gonzalez und Dr. Richards, „erwarteten viele, intelligentes Leben – sogar Leben mit überlegener Intelligenz – auf dem Mond, dem Mars und anderen Planeten des Sonnensystems zu finden . . . Mittlerweile wurde nun zu Beginn des 21. Jahrhunderts, trotz der Public Relations-Kampagnen von begeisterten Anhängern der Idee von Leben auf dem Mars, die Suche von den Planeten weg auf einige wenige unbedeutende äußere Monde verlegt. Zur gleichen Zeit wurden auch die Erwartungen deutlich heruntergeschraubt“ (*The Privileged Planet*, 2004, Seite 253).

Was sind einige der bemerkenswerten Eigenschaften unseres Raumschiffs Erde?



## Soll unsere Erde mit ihren fein abgestimmten Systemen zur Erhaltung des Lebens allein durch Zufall entstanden sein?

An ihnen können wir erkennen, wie sorgfältig die Erde geplant worden ist. Wir können uns dann fragen: Können all diese genauen Zustände lediglich die Folge eines glücklichen Zufalls sein? Daran ist eine weitere entscheidende Frage geknüpft: Was ist der letztendliche Zweck unserer Reise durch das Weltall?

### Bullaugen mit Blick jenseits des Raumschiffs Erde

Genauso wie jedes Raumschiff Bullaugen zum Blick nach draußen hat, erfüllt auch unsere Atmosphäre diese Funktion. Wir haben in der Tat ein wesentlich besseres Fenster als in einem gewöhnlichen Fahrzeug. Unser

„Fenster“ auf dem Raumschiff Erde ist nicht auf eine bestimmte Aussichtsplattform eingeeignet, sondern umfasst den gesamten Planeten. Es ist, als hätte man einen lichtdurchlässigen Kristall von einer Dicke von fast 700 Kilometern, der jedem an Bord einen Blick auf die Welt außerhalb unseres Planeten ermöglicht und uns trotzdem gegen den luftlosen äußeren Weltraum schützt.

Einige Planeten sind von dicken Wolken umgeben, die eine Sicht nach außen unmöglich machen. Aber unsere Atmosphäre ermöglicht es uns, das Universum zu sehen und zu entdecken. Unsere Erde ist in diesem Sinn ein Forschungsschiff.

Die durchsichtige Schutzhülle, die unseren Planeten umgibt, enthält auch eine erneuerbare Versorgungsquelle an Sauerstoff für die Menschen und das tierische Leben, sowie Kohlendioxid und Stickstoff für die Pflanzen. Sie stellt auch den richtigen Luftdruck für Lebewesen zur Verfügung. Der äußere Rand dieser durchsichtigen Hülle besteht aus einer Ozonschicht, die das Leben vor schädlicher UV-Strahlung schützt.

So seltsam es klingen mag, diese Schutzhülle ist sogar mit einem schützenden Kraftfeld ausgestattet! Es klingt wie etwas aus der Fernsehserie „Raumschiff Enterprise“, aber es ist wahr. Wir haben ein Magnetfeld, das durch die Drehung des Eisenkerns im Zentrum entsteht und schädigende kosmische

Strahlung und tödliche Sonnenwinde abwehrt. Ohne solche Planeteneigenschaften wäre kein Leben möglich.

Nicht zuletzt enthält diese erstaunliche Schutzhülle auch einen „Vorhang“, der sich automatisch anpasst und den Erdball auf seiner Oberfläche vor zu viel Lichteinfall bewahrt. Dieser zarte Schleier wird von Wolken gebildet, die als bewegliche Schattenspender funktionieren, die zu jeder Zeit etwa 60 Prozent der Erdoberfläche abdecken.

### Wer „steuert“ das Raumschiff Erde?

Was ist, wenn wir das Cockpit des Raumschiffs Erde betreten? Was finden wir dort? Unglaublicherweise finden wir dort

keinen Piloten, sondern lediglich einen „Autopiloten“, ein Steuersystem, das von fein abgestimmten physikalischen Gesetzmäßigkeiten gelenkt wird. Obwohl niemand gesehen werden kann, der dort physisch anwesend ist und dieses System bedient, gehorcht unser Planet treu den einprogrammierten, fein abgestimmten Befehlen der unzähligen physikalischen Gesetze. So erfolgt unsere jährliche Reise um die Sonne, auf der die Erde pflichtgemäß jeweils an ihren Ursprungspunkt zurückkehrt, nur um eine weitere Rundreise zu beginnen.

Was hält die Erde auf ihrer Umlaufbahn? Es ist vor allem die Anziehungskraft der Sonne, die den Planeten auf seiner Kreisbahn hält. Genau wie die Bibel über unseren unsichtbaren und allmächtigen Gott sagt: Er „hängt die Erde über das Nichts“ (Hiob 26,7). Dieses „Nichts“ ist das Weltall, und aufgrund der unsichtbaren Gravitationskräfte ist die Erde in der Lage, über diesem Nichts „aufgehängt“ zu sein.

Im Cockpit befindet sich, obwohl wir es nicht sehen können, das Äquivalent von Hunderten ausgeklügelten Steuerelementen, von denen jedes ein wichtiges Merkmal unseres Planeten reguliert. Jedes dieser Steuerelemente wurde sorgfältig darauf kalibriert, das Leben auf der Erde gedeihen zu lassen. Wir können den großen Steuermann nicht sehen, der dieses System ins Leben gerufen hat, aber wir können die Präzision jeder dieser Steuereinstellungen messen – und jede davon ist genau richtig!

Als der bekannte britische Astrophysiker und Mathematiker Sir Fred Hoyle die unterschiedlichen Feineinstellungen untersuchte, die unseren Planeten und den Rest des Universums kontrollieren, stellte er mit Erstaunen fest:

„Eine mit gesundem Menschenverstand vorgenommene Interpretation der Fakten legt nahe, dass ein Super-Intellekt sowohl an der Physik als auch an der Chemie und der Biologie [des Universums] herumgebastelt hat . . . Die Zahlenergebnisse, die sich aus auf Fakten basierenden Kalkulationen ergeben, sind für mich so überwältigend, dass sich diese Schlussfolgerung daraus fast zwangsläufig ergeben muss“ („The Universe: Past and Present Reflections“, *Engineering and Science*, November 1981).

Professor Robin Collins vergleicht die exakten Umwelteigenschaften der Erde folgendermaßen: „Ich erwähne gerne die Analogie von Astronauten, die auf dem Mars landen und dort eine in sich geschlossene Biosphäre vorfinden, so ähnlich wie die Kuppelstruktur, die vor einigen Jahren in Arizona errichtet worden war. ▶

## Die unvorstellbare Weite des Universums

Wie groß ist unser Universum? Die Entfernungen im All sind derart riesig, dass wir die Lichtgeschwindigkeit (300 000 km pro Sekunde), auf ein „Lichtjahr“ gerechnet (ca. 9 482 258 000 000 km), als Maßstab anlegen müssen, um sie zu erfassen!

Robert Jastrow, ehemaliger Direktor des NASA „Godard Center“, benutzt einen einfachen Vergleich, um die immense Größe des Universums zu veranschaulichen:

„Stellen wir uns die Sonne in der Größe einer Apfelsine vor. Nach diesem Maßstab ist die Erde ein Sandkorn, das die Sonne in 10 m Abstand umkreist. Der riesige Planet Jupiter, 11 Mal größer als die Erde, ist ein Kirschkern, dessen Umlaufbahn zur Sonne einen Durchmesser von ca. 60 m hat. Auch der Saturn hat die Größe eines Kirschkerns und steht in einem Abstand von ca. 110 m zur Sonne. Der Zwergplanet Pluto ist wie die Erde ein Sandkorn und umkreist die Sonne in einer Entfernung von fast 500 m.

Der nächste Nachbar der Sonne, der Stern Alpha Centauri, wäre 2000 km entfernt, und unser Milchstraßensystem könnten wir mit einer Gruppe von 200 Milliarden Apfelsinen vergleichen, die im Durchschnitt jeweils 3200 km voneinander entfernt wären. Diese Gruppe stellt wiederum einen Haufen dar, der einen Durchmesser von 32 Millionen Kilometern hat . . . 3000 km entfernt ist eine weitere Apfelsine mit einigen Staubkörnchen, die sie umkreisen. Das ist die Leere des Universums“ (*Red Giants and White Dwarfs*, 1990, Seite 15).

Für den großartigen Schöpfer, der diese unvorstellbaren Dimensionen ins Leben rief, ist das Universum durchaus überschaubar. Gott „kennt die Zahl der Sterne, er ruft sie alle mit Namen. Unser Herr ist gewaltig, groß ist seine Macht, seine Einsicht hat keine Grenzen“ (Psalm 147,4-5; Gute Nachricht Bibel).



Tausende von Galaxien erscheinen auf dieser Foto, das vom Hubble-Teleskop aufgenommen wurde.

An der Steuerkonsole stellen sie fest, dass alle Umweltsteuerungen genau richtig für das Leben eingestellt sind. Das Sauerstoffverhältnis ist perfekt. Die Temperatur liegt bei 21° C. Die Luftfeuchtigkeit beträgt 50 Prozent. Es gibt ein Lufterneuerungssystem. Es gibt Systeme zur Nahrungsmittelerzeugung, zur Energieerzeugung und zur Abfallbeseitigung.

Jedes dieser Steuerelemente hat eine riesige Bandbreite von möglichen Einstellungen. Man kann deutlich sehen, dass die Umwelt, wenn man auch nur eine oder mehrere Einstellungen ein klein wenig veränderte, aus dem Gleichgewicht geraten und das Leben unmöglich werden würde“ (zitiert von Lee Strobel, *The Case for a Creator*, 2004, Seite 130).

Alles ist – bis in die kleinsten Details – darauf „abgestimmt“, dass wir auf diesem Planeten komfortabel leben können. Wir erhalten einen Blick auf diesen wunderbaren Planer, der dieses ganze System in Gang gesetzt hat, wenn die Bibel ihn beschreibt: „Er ist Gott; der die Erde bereitet und gemacht hat – er hat sie gegründet; er hat sie nicht geschaffen, dass sie leer sein soll, sondern sie bereitet, dass man auf ihr wohnen solle“ (Jesaja 45,18).

Unser Planet ist tatsächlich nicht bloß das Resultat eines glücklichen Zufalls, denn die

Belege zeigen, dass er sorgfältig dafür entworfen wurde, von der Menschheit und anderen Lebensformen bewohnt zu werden.

### Die Maschinen des Raumschiffs

Was treibt dieses Raumfahrzeug an und befördert es durch den Raum? Es gibt sogar zwei „Maschinen“ an Bord. Eine treibt den Planeten vorwärts, die andere sorgt dafür, dass er sich um sich selbst dreht und erzeugt seine innere Hitze.

Die von der Schwerkraft erzeugte Zentripetalkraft sorgt dafür, dass der Globus in seiner Umlaufbahn bleibt. Wenn ein Objekt eine bestimmte Geschwindigkeit erreicht und von zentripetalen Kräften erfasst wird, verbleibt es in einer stabilen Umlaufbahn um das Zentrum. Das tut die Erde, wenn sie um die Sonne kreist. Und die Entfernung unseres Planeten von der Sonne, obwohl sie sich leicht ändert, ist ideal für das Leben – nicht so nahe an der Sonne, dass wir verbrennen, und auch nicht so weit entfernt, dass wir erfrieren.

Die zweite Antriebsmaschine befindet sich tief im Innern der Erde. Dort sind der Treibstoff die zerfallenden radioaktiven Elemente. Sie heizen den Planeten auf und steuern die tektonischen Bewegungen der verschiedenen Erdplatten. Die Geologen Frank Press und Raymond Siever nennen das „eine gigantische, aber ausgewogene

Heizmaschine, die von Radioaktivität angetrieben wird“ (*Earth*, Seite 4).

„Nicht nur hilft die Plattentektonik bei der Entwicklung von Kontinenten und Bergen und verhindert so eine von Wasser überflutete Welt“, schreibt der Astronom Guillermo Gonzalez, „sie treibt auch den Kohlendioxid-Gestein-Zyklus der Erde an. Dieser ist wichtig für die Regulierung der Umwelt durch den Ausgleich der Treibhausgase und die Aufrechterhaltung der Temperatur des Planeten auf einem für das Leben erträglichen Niveau . . .

Der radioaktive Zerfall hilft auch dabei, die Konvektion des flüssigen Eisens anzutreiben, das den Erdkern umgibt, was zu einem erstaunlichen Phänomen führt: die Entstehung eines Dynamos, der dann das Magnetfeld des Planeten erzeugt“ (zitiert von Strobel, Seite 182-183).

Es ist sicherlich so, wie auch Sprüche 3, Vers 19 sagt: „Mit Weisheit hat der HERR die Erde gegründet, mit Verstand das Himmelsgewölbe gebaut“ (Gute Nachricht Bibel).

### Die Passagierkabine

Wie steht es mit der Passagierkabine? Wie gut ist deren Design? Wir stellen fest, dass die Erde all den Komfort bietet, den sich ein Raumfahrer nur wünschen kann – reichliches und wohlschmeckendes Essen, genügend Wasser, eine wunderschöne und inspirierende Landschaft, ein komfortables Klima, herausfordernde Arbeit und viel Platz für die Gründung einer Familie.

Unser Planet ist eine wahre Arche Noah an Tieren und Pflanzen auf einer zeitlosen Reise durchs All. Er ist eine in sich abgeschlossene Einheit mit erneuerbaren Ressourcen, die, wenn sie schonend verwaltet werden, für Tausende von zukünftigen Jahren ausreichen.

Damit die Temperatur angenehm für die Passagiere bleibt, kreist der Planet im genau richtigen Abstand um die Sonne und hat einen optimalen Neigungswinkel von 23,5 Grad.

„Wenn die Erde eine Neigung von bis zu 45 Grad hätte, statt ihrer jetzigen“, sagt Fred Meldau, „dann hätten die milden Klimazonen eine glühendheiße Hitzezone im Sommer und eine eisige Kältezone im Winter. Wenn andererseits die Achse der Erde vertikal zur Ebene der Umlaufbahn angeordnet wäre, dann hätten der Januar und der Juli jeweils das gleiche Klima, und Eis würde sich solange ansammeln, bis ein Großteil der Kontinente sechs Monate lang von Eis bedeckt wäre und die anderen sechs Monate unter Hochwasser stünde“ (*Why We*

*Believe in Creation Not in Evolution*, 1972, Seite 27-28).

Psalm 104, Vers 26 sagt dazu: „HERR, was für Wunder hast du vollbracht! Alles hast du weise geordnet; die Erde ist voll von deinen Geschöpfen“ (Gute Nachricht Bibel).

### Eine Schutzflotte von Raumschiffen

Unser irdisches Gefährt hat nicht nur ein magnetisches Kraftfeld und erneuerbare Ressourcen, es wird auch von einer Reihe von Raumfahrzeugen begleitet, die es stabilisieren und schützen.

Das erste dieser Art ist der Mond. Er ist ein wahres Arbeitstier. Er schirmt unseren Planeten nicht nur gegen Meteoriteneinschläge ab, er stabilisiert auch den so wichtigen Neigungswinkel der Erde. Genauso wie eine Uhr Gegengewichte hat, funktioniert der Mond auch als Gegengewicht zur Erde und hält deren Neigung sorgfältig justiert, wodurch die vier Jahreszeiten möglich werden. Diese Neigung sorgt auch dafür, dass die Sonnenstrahlen die Erde gleichmäßig erhitzen, ähnlich wie ein Hähnchen langsam am Spieß gebraten wird.

Zusammen mit der Sonne reguliert der Mond auch den Ablauf der Gezeiten. Die Gezeiten der Erde lassen das Wasser in den Ozeanen zirkulieren und tragen dazu bei, Abfallprodukte von den Küsten wegzuschwemmen.

„Wenn der Mond halb so weit entfernt wäre, oder zweimal den gegenwärtigen Durchmesser hätte“, fügt Fred Meldau hinzu, „dann würden große Fluten die meisten unserer Häfen zerstören . . . Wenn der Mond kleiner wäre oder weiter entfernt, dann hätte er nicht genug Anziehungskraft auf unsere Gezeiten, um unsere Häfen zu reinigen oder die Wasser der Ozeane [mit Sauerstoff] zu erneuern“ (Seite 31).

Auch im Hinblick auf die Sonne sind die Größe und die Position des Mondes bemerkenswert. Der Durchmesser der Sonne ist 400-fach größer als der Mond. Sie ist aber auch 400-fach weiter entfernt – eine Anordnung, die, von der Erde aus gesehen, perfekte Sonnenfinsternisse hervorbringt.

Dieses außergewöhnliche Phänomen hat wichtige wissenschaftliche Daten über die Zusammensetzung der Sonne und anderer Sterne geliefert und zudem konkrete Beweise für Einsteins Relativitätstheorie erbracht (was wiederum zeigt, dass unsere Erde auch so gestaltet ist, dass uns wissenschaftliche Entdeckungen über das Universum möglich sind).

Der Mond ist aber nur das erste Raumfahrzeug aus der Schutzflotte der Erde. Die beiden Gasgiganten Jupiter und

Saturn mit ihrer starken Schwerkraft helfen auch dabei, unseren Planeten zu schützen, indem sie wie riesige Staubsauger wirken und das Sonnensystem von gefährlichen Kometen und Asteroiden rein halten.

Die Astronomen waren 1994 Augenzeugen eines krassen Beispiels dieses Schutzes, als Jupiter einen Einschlag erlebte, weil der Komet Shoemaker-Levy 9 aufgrund der Anziehungskraft des Jupiters auseinanderfiel und in dessen Atmosphäre stürzte.

Wie das Buch *The Privileged Planet* anmerkt: „Die Existenz eines wohlplatzierten Mondes und der kreisförmigen Planetenbahnen . . . der außen liegenden Gasgiganten, die das Sonnensystem von sterilisierenden Kometen reinigen . . . all das und Weiteres ist von großer Bedeutung für die Existenz von komplexem Leben auf unserem Planeten“ (Seite 256).

### Die Nachbarschaft

Das Raumschiff Erde hat nicht nur den genau richtigen Abstand zur Sonne, sodass ein mildes Klima vorherrscht, sein Sonnensystem befindet sich auch in einer hervorragenden Sternennachbarschaft. Es liegt zwischen zwei Spiralarmen der Milchstraßengalaxie, weit entfernt vom gefährlichen galaktischen Kern oder den Spiralarmen, und befindet sich deshalb in dem, was Astronomen als eine „sichere Zone“ bezeichnen.

„Unsere Art von Galaxie hat einen optimalen Effekt auf die Bewohnbarkeit“, erklärt Guillermo Gonzalez, „weil diese sichere Zonen zur Verfügung stellt. Und die Erde befindet sich in einer solchen sicheren Zone, was ein Grund dafür ist, dass Leben hier so gut gedeihen konnte . . .

Orte mit einer aktiven Sternformation sind sehr gefährlich, denn dort treten Supernovaexplosionen mit einer relativ hohen Häufigkeit auf. In unserer Galaxie finden sich solche gefährlichen Orte vor allem in den Spiralarmen, wo es auch gefährliche gigantische Molekülwolken gibt. Glücklicherweise befinden wir uns aber in Sicherheit zwischen den Sagittarius- und Perseusspiralarmen [der Milchstraße]“ (zitiert von Strobel, Seite 169).

Diese freie Zone ist ein guter Aussichtspunkt zum Betrachten unserer eigenen Galaxie und des Rests des Universums – was wieder einmal zeigt, wie unser Forschungsraumschiff für Entdeckungen im Kosmos geeignet ist.

### Einige schwierige Fragen

Wir können viel aus der Untersuchung des

Universums mit Hilfe von Teleskopen lernen oder das Leben unter einem Mikroskop betrachten. Aber selbst mit den besten wissenschaftlichen Instrumenten werden wir niemals den letztendlichen Zweck des Warum unserer Reise durch das All oder den Sinn unserer Existenz feststellen können.

Alles, was wir aus den präzisen Naturgesetzen und den fein abgestimmten Eigenschaften unseres Planeten ableiten können, ist, dass die Erde optimal für das Leben und für wissenschaftliche Entdeckungen geschaffen worden ist. Selbst ein skeptischer Astrophysiker wie Stephen Hawking gibt so viel bei der Frage des Lebens zu. „Wheeler stimmt mit Hawking und Carter überein“, schreibt John Boslough, „dass unser eigenes Universum auf einzigartige Weise fein darauf abgestimmt ist, Leben hervorzubringen, und sei es auch nur in einer kleinen, verlassenen Gegend“ (*Stephen Hawking's Universe*, 1985, Seite 125).

Nachdem er die astronomischen und biologischen Beweise untersucht hatte, ist der Biochemiker Michael Denton zu folgender Schlussfolgerung gekommen: „Vier Jahrhunderte nach der wissenschaftlichen Revolution hat die Wissenschaft immer noch keine wesentlichen Belege dafür, dass irgendein alternatives Leben möglich ist. . . Die wissenschaftliche Forschung hat kein Anzeichen eines anderen Lebens gefunden, keinen auch nur bruchstückhaften Beweis für etwas anderes als uns selbst oder unsere Art von Leben, wie es auf der Erde existiert.

Im Gegenteil, die Wissenschaft hat ein Universum offengelegt, das in jeder Ecke, in jedem winzigen Detail von einem überwältigenden und allumfassenden biozentrischen [auf das Leben ausgerichtet] und anthropozentrischen [auf den Menschen ausgerichtet] Design geprägt ist“ (*Nature's Destiny: How the Laws of Biology Reveal Purpose in the Universe*, 1998, Seite 380).

Hier sind wir also und reisen auf diesem Raumschiff namens Erde. Alles, was wir wahrnehmen, ist sorgfältig dafür geplant und abgestimmt, unsere Existenz zu erhalten. Wer – oder was – hat sich all diese Mühe gemacht, die Erde zu erschaffen und uns darauf leben zu lassen? Obwohl die Naturwissenschaften diese Frage nicht beantworten können, erkennen namhafte Wissenschaftler die Notwendigkeit einer Schöpfung.

Haben auch Sie den intellektuellen Mut, sich mit der Wahrheit über den Ursprung unserer Erde und des ganzen Universums auseinanderzusetzen? Wir empfehlen Ihnen dazu unsere neue kostenlose Broschüre *Gibt es einen Gott?*, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zusenden. **GN**

## GN-Interview mit Dr. Jay Richards

## Unser privilegierter Planet Erde

Interview von Mario Seiglie

Dr. Jay Richards vom „Discovery Institute“, einer naturwissenschaftlichen Denkfabrik im US-Bundesstaat Washington, ist Mitautor des 2004 erschienenen Buches *The Privileged Planet*. Zurzeit ist er Direktor von „Acton Media“ am „Acton Institute“ im US-Bundesstaat Michigan. Dr. Richards promovierte in Philosophie und Theologie am Princeton Theological Seminary. Seine Magistertitel hat er vom Calvin Theological Seminary und vom Union Theological Seminary in Virginia.



**GUTE NACHRICHTEN:** Dr. Richards, was hat Sie am meisten dazu inspiriert, *The Privileged Planet* zu schreiben?

**Jay Richards:** Das Buch begann, als ich 1999 zum ersten Mal mit Guillermo Gonzalez zusammentraf. Er fiel mir als Astronom an der Universität von Washington auf. Ich arbeitete gerade am „Discovery Institute“ in Seattle. Also rief ich ihn an. Am Ende formulierten wir eine Hypothese: Wenn man eine Liste von wichtigen Merkmalen für Bewohnbarkeit durchgeht, tragen diese dann auch zu den insgesamt bestmöglichen Bedingungen für wissenschaftliche Entdeckungen bei?

Diese Vorstellung faszinierte uns, weil wir wussten, dass es, falls sie zutrifft, eine grundlegend neue Art von Argumenten geben würde, die für Design ins Feld geführt werden konnten. Das würde sich nicht nur auf die Idee konzentrieren, dass das Universum für komplexes Leben entworfen worden ist, sondern auch darauf, dass es auch für Entdeckungen geschaffen worden ist.

**GN:** Was war die erstaunlichste Entdeckung, die Sie bei den Nachforschungen für Ihr Buch gemacht haben?

**JR:** Da gab es wohl nichts, was faszinierender gewesen wäre, als das Beispiel mit der Sonnenfinsternis mit all den Zufällen an Größe und Position, die genau stimmen müssen – jeder kennt ja das Konzept der Sonnenfinsternisse. Die meisten Menschen, die eine Sonnenfinsternis erlebt haben, hatten, offen gesagt, ein spirituelles Erlebnis. Das wurde in der westlichen Kunst seit Jahrhunderten dargestellt.

Aber als Zweites kam diese zunehmende Zahl von Entdeckungen, die zeigten, dass Sonnenfinsternisse nur die Spitze des Eisbergs waren. Da gab es auch all diese anderen Beispiele, die sich niemand zuvor ernsthaft angesehen hatte, bei denen diese Dinge zusammenkommen, von der Art von Atmosphäre, die wir haben, der Art von Galaxie, in der wir leben, bis hin zu unserer Position innerhalb dieser Galaxie.

All diese verschiedenen Faktoren, die an sich unabhängig voneinander sind, deuteten auf dieses faszinierende Muster hin, das die Vorstellung nahelegt, dass wir es eher mit dem, was ich gerne eine Verschwörung nenne, zu tun haben, statt mit einem Zufall.

**GN:** Wie sind die Argumente in Ihrem Buch von der wissenschaftlichen Gemeinde aufgenommen worden?

**JR:** Die Argumente wurden eigentlich recht positiv aufgenommen. Das Buch erschien im Jahr 2004 und wurde in bekannten Publikationen wie der Zeitschrift *Nature* besprochen. Zum größten Teil waren die Buchbesprechungen respektvoll.

Natürlich haben diejenigen, die gegen Design sind, in der Mehrheit das Buch angegriffen. Aber sie waren nicht in der Lage, irgendeines unserer tatsächlichen Argumente zu attackieren. Es gab Angriffe auf unsere Motive oder oberflächliche Einwände, auf die wir schon im Buch selbst in Kapitel 16 eingegangen sind. Es ist für uns aber sehr erfreulich, dass es bisher noch niemandem gelungen ist, irgendeinen offensichtlichen Fehler in unserem Argument selbst zu entdecken.

**GN:** Wie wurde das Buch in der allgemeinen Öffentlichkeit aufgenommen?

**JR:** Das Buch wurde sehr positiv aufgenommen – besonders wenn man auch den Dokumentarfilm *The Privileged Planet*, der auf unserem Buch basiert, mitberücksichtigt. Dieser Film hat dazu geführt, dass eine viel größere Anzahl von Menschen mit dem Thema bekannt gemacht wurde, als das Buch allein es vermochte. Der Film wurde auf vielen PBS-Sendern [dem nicht kommerziellen öffentlichen Fernsehen der USA] und TBN [einem bekannten religiösen Sender] gezeigt. Er wurde in viele Sprachen übersetzt, darunter auch ins Mandarin-Chinesische.

**GN:** Wie ich gehört habe, soll der Astronom Hugh Ross gesagt haben, dass mittlerweile 323 Parameter oder wissenschaftliche Gesetze entdeckt wurden und dass Wissenschaftler jedes Jahr viele weitere hinzufügen. Stimmen Sie dieser Aussage zu?

**JR:** Ich möchte dem nicht unbedingt widersprechen, aber es ist sehr schwierig, eine umfassende Liste all der Dinge aufzustellen, die für Leben notwendig sind, denn man muss da zuerst die Dinge ausfindig machen, die voneinander abhängen.

Es ist zum Beispiel wichtig, sich an einer bestimmten Stelle in der Galaxie zu befinden, denn das bestimmt zum Teil, wie viel schwere Elemente oder Schwermetalle für den Aufbau von erdähnlichen Planeten zur Verfügung stehen. Man könnte also die Position zu einem Faktor machen und das, was man Metallizität [der Anteil des Planeten, der aus Elementen besteht, die schwerer als Wasserstoff und Helium sind] zu einem weiteren Faktor, aber in Wirklichkeit sind diese beiden voneinander abhängig.

Man kann sie also nicht einfach aufaddieren, so als wären es unabhängige Faktoren. Wir ziehen es vor, uns an die Faktoren zu halten, die bereits gut festgenagelt und voneinander unabhängig sind. Wir haben hier also einen eher minimalistischen Ansatz, während Dr. Ross einen eher maximalistischen Ansatz vertritt, wenn es darum geht, so viele Faktoren wie möglich zu identifizieren. Man benötigt ja sowieso nur 15 Parameter, bevor man all die Möglichkeiten des Zufalls innerhalb unserer Galaxie erschöpft hat.

**GN:** Ist gemäß Ihren Nachforschungen für *The Privileged Planet* irgendein Zweck für das Universum erkennbar?

**JR:** Wir glauben, dass es möglich ist, innerhalb dieser Beweise aus der Astrobiologie einen klaren Zweck zu erkennen. Das stammt nicht so sehr aus der Erkenntnis, dass erdähnliche Planeten selten sind. Unser Argument basiert weniger direkt auf Wahrscheinlichkeiten, sondern auf Mustern. Was dabei so fasziniert: Dieses Muster kommt einer Überlappung der Bedingungen für Leben mit denen für wissenschaftliche Entdeckungen gleich.

Man stellt fest, dass die seltenen Orte im Universum, wo Beobachter, wie wir es sind,

existieren können, gleichzeitig auch die besten Orte für eine breite Palette an wissenschaftlichen Entdeckungen sind. Das ist etwas, was man erwarten würde, wenn das Universum für Entdeckungen geplant worden wäre. Es ist nicht etwas, das man erwarten würde, wenn man ein Universum vor sich hätte, das allein das Resultat von unpersönlichen, zweckfreien Kräften wäre.

Es ist also dieses Muster aus Leben und Entdeckungen, dass auf einen Zweck hindeutet und diese Design-Schlussfolgerung bewirkt.

**GN:** Welche neuen Entdeckungen über unseren Planeten und das Weltall gab es in letzter Zeit?

**JR:** Seit dem Erscheinen unseres Buches wurden mehrere neue extrasolare Planeten entdeckt. Sie bestätigen fortlaufend unsere Behauptungen – dass es alle möglichen Wege gibt, wie planetare Systeme sich aufbauen können.

Es gibt einige Theorien, die im Prinzip davon ausgehen, dass es in einem Teil des Sonnensystems eine bestimmte Art von Planeten geben wird und in anderen Teilen des Sonnensystems eine andere Art. Und jeder extrasolare Planet, den wir entdecken, scheint diese These zu widerlegen und zu zeigen, dass es viele andere Wege gibt, wie Planeten sich anordnen können, mehr als wir uns je hätten vorstellen können. Das deutet darauf hin, dass die Dinge sehr sorgfältig aufeinander abgestimmt sein müssen.

**GN:** Welchen Kommentar haben Sie zu dem Fall in Dover in Pennsylvania, wo das Lehren von „Intelligentes Design“ in öffentlichen Schulen verboten worden ist. Wie schädlich ist das für die Theorie?

**JR:** Nun, die Entscheidung in Dover hat den Argumenten für Design natürlich nicht gerade geholfen. Die Beweise für Design finden sich in der Welt der Natur. Ein Bundesrichter hat keinen Einfluss auf die Beweise aus der Natur. Er hat auch keine Rechtskompetenz in der Frage, was Wissenschaft darstellt, auch wenn er glaubt, diese zu haben.

Aber die Dover-Entscheidung stellte natürlich ein Problem für „Intelligentes Design“ dar, teilweise auch deshalb, weil es den Eindruck gibt, „Intelligentes Design“ sei lediglich eine Form der Religion, die sich als Wissenschaft tarnt. Ich finde das eine pervertierte Behauptung, denn jedes Argument, das auf öffentlichen Beweisen, auf Beweisen aus der Astronomie oder der Biologie basiert, ist ein öffentliches Argument. Man kann das nicht als kirchlich oder religiös abtun.

Die Vorstellung, dass Beweise für Design theologische oder religiöse Auswirkungen haben, stimmt natürlich. Aber praktisch jede

Entdeckung von Ursprüngen, die wir in den Wissenschaften machen, wird irgendeine Art von theologischen Folgen haben. Der Darwinismus hat theologische Folgen. Wenn man die Kriterien von Richter Jones anwenden würde, dann wäre vieles von dem, was wir in der Naturwissenschaft diskutieren, nicht erlaubt.

**GN:** Was ist zur Stärkung der „Intelligentes Design“-Bewegung erforderlich?

**JR:** Was zu diesem Zeitpunkt für eine Stärkung der „Intelligentes Design“-Bewegung vonnöten ist, ist mehr Grundlagenforschung. „Intelligentes Design“ wird erfolgreich sein, wenn viele Leute erkennen, wie fruchtbar dieser Ansatz für die Eröffnung neuer Forschungsrichtungen innerhalb der Naturwissenschaften ist.

Ich glaube offen gesagt, dass die philosophischen Argumente vorliegen und auch die Beweise für Design existieren. Aber wissenschaftliche Ideen sind in der Regel nicht dadurch erfolgreich, dass sie ihre Gültigkeit beweisen, sondern indem sie zeigen, dass sie fruchtbar sind und zu interessanten neuen Forschungsrichtungen innerhalb der Naturwissenschaft führen.

Wegen der Feindseligkeit gegenüber „Intelligentes Design“ muss ein Großteil der Forschung leider sozusagen unterhalb des Radars erfolgen. Das Problem ist, dass in der Sekunde, in der ein Forscher einen Artikel veröffentlicht, der Argumente für Design anführt, Anhänger der anderen Seite alles in ihrer Macht Stehende tun, um den Herausgeber, der den Artikel zugelassen hat und den Forscher, der ihn veröffentlicht hat, zu vernichten. Ich glaube aber, dass am Ende die Versuche, diese Stimmen zum Schweigen zu bringen, nicht erfolgreich sein werden.

**GN:** Welchen Fortschritt gab es bereits?

**JR:** Im Rahmen der Forschung wurde schon sehr viel Fortschritt erzielt. Vieles davon musste aber hinter den Kulissen erfolgen. Es gibt Forschertreffen auf hoher Ebene hier in diesem Land und auf der ganzen Welt.

Seit dem Dover-Fall hat eine Menge Leute diejenigen von uns, die an der „Intelligentes Design“-Bewegung beteiligt sind, kontaktiert. Sie sagen, sie wären schon seit Jahren in den Naturwissenschaften tätig gewesen und haben diese neue Richtung mitverfolgt und stünden der Bewegung wohlgesonnen gegenüber. Das waren Leute, die wir nicht kannten, die sich unterhalb des Radars bewegten. Ich glaube nicht, dass ein übereifriger Richter in Pennsylvania den Ausgang dieser Debatte bestimmen wird.

**GN:** Wie lange, glauben Sie, wird sich das Evolutionsparadigma Darwins halten

können? Wird „Intelligentes Design“ dieses erfolgreich ersetzen können?

**JR:** Ich glaube, dass „Intelligentes Design“ den Darwinismus nicht ersetzen wird, es wird vielmehr all das aufnehmen, was an dieser vorhergehenden Theorie richtig war. Es gibt also an Darwins Erklärung nichts, was innerhalb des „Intelligentes Design“-Rahmenwerkes verloren gehen wird. Es wird nur dazu kommen, dass die Macht der natürlichen Auslese als das angesehen werden wird, was sie ist, nämlich eine Erklärung für relativ belanglose Faktoren. Diese Macht existiert, aber sie erklärt weniger das Leben des Stärkeren als das Überleben des Stärkeren.

Natürlich ist das „Intelligentes Design“-Konzept nicht auf die Biologie beschränkt. Es umfasst auch die Kosmologie, die Physik und selbst die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Der Materialist sagt im Bereich der Volkswirtschaftslehre, dass Reichtum nicht geschaffen werden kann, es handle sich lediglich um physische Dinge, die im Umlauf sind – egal, ob es um Goldbarren oder Grundbesitz geht. Wir wissen aber, dass Reichtum geschaffen werden kann. Menschen, die mit der geschaffenen Ordnung agieren, sind in der Lage, Materie in neue Dinge umzuwandeln. Wir nehmen Sand und machen daraus Computerchips und Glasfaserkabel. Das entspricht genau dem, was man erwarten würde, wenn wir in einem Universum geschaffen wurden, das einem Zweck dient.

Der Christ würde sagen, dass wir, wenn wir nach dem Ebenbild Gottes geschaffen worden sind, auch an seiner Kreativität teilhaben und in der Lage sind, neue Dinge und Reichtum zu schaffen. Der Materialist hat dagegen nicht wirklich eine Erklärung für dieses Phänomen.

Ich glaube, dass der Darwinismus als eine der Theorien, die sich innerhalb der Biologie behauptet haben, in fünfzig Jahren etwa den gleichen Status haben wird wie der Marxismus. Wir werden uns darüber wundern, dass die Menschen die darwinschen Erklärungen für so lange Zeit für ausreichend und überzeugend gehalten haben.

**GN:** Haben Sie ein letztes Wort an unsere Leser?

**JR:** Ich betone nochmals, dass die Argumente für Design Allgemeingut sind. Wer Christ ist, wird diesen Argumenten gegenüber offen sein. Die Natur ist Gottes allgemeine Offenbarung seines Selbst und die Bibel seine persönliche Offenbarung seiner selbst. Wenn beides wahre Offenbarungen sind, dann können wir erwarten, dass es sich auf lange Sicht zeigen wird, dass beide Offenbarungen miteinander im Einklang stehen. **GN**

# Kann man an die Bibel und an die Evolution glauben?

Manche christlichen Konfessionen sind dazu übergegangen, die Evolutionstheorie Darwins als Erklärung für unsere Existenz zu akzeptieren. Aber lässt sich Darwins Theorie mit der Bibel vereinbaren?

Von John Ross Schroeder

Sind wir die Söhne und Töchter von Adam und Eva oder hat Gott die Kräfte der Evolution genutzt, um unsere Entstehung als Menschen zu steuern? Die Weisheit dieser Welt, vor allem in Europa, spricht sich zunehmend für die Vorstellung aus, dass wir beides akzeptieren können – die Lehren der Bibel und die Evolutionstheorie. Sind diese aber wirklich miteinander vereinbar?

Clive Cookson schrieb etwa in der *Financial Times*: „Der Vatikan, der in der Vergangenheit oft in dieser Frage zwiespältig erschien, hat sich in letzter Zeit besonders bemüht, die Vereinbarkeit der Evolutionswissenschaft mit der Bibel zu bestätigen“ (23. Dezember 2005; alle Hervorhebungen durch uns).

## Viele Geistliche glauben an die Evolution

Die sogenannte „Clergy Letter Project“-Bewegung, der 10 000 ordinierte Pfarrer und Priester in den USA beigetreten sind, stellt dazu fest: „Wir glauben, dass die Evolutionstheorie eine grundlegende wissenschaftliche Wahrheit ist, eine Wahrheit, die sich durch strenge Überprüfung bewährt hat und auf der ein wesentlicher Teil unseres menschlichen Wissens und unserer Errungenschaften basieren. Diese Wahrheit abzulehnen oder als ‚eine Theorie unter vielen‘ abzutun gleicht einer absichtlichen Hinwendung zu wissenschaftlicher Ignoranz, die an unsere Kinder weitergereicht wird“ (ebenda).

Die volle Erkenntnis, wie sehr das Konzept der Evolution eine zunehmende Anzahl von Menschen in seinem Griff hat, die von sich behaupten, an Gott und, wie man daher annehmen sollte, auch an sein Wort zu glauben, kann einen nur in Erstaunen versetzen. Gerade weil sich gleichzeitig auch eine wachsende Anzahl von fähigen Wissenschaftlern zu offenen Kritikern des Darwinismus entwickelt.

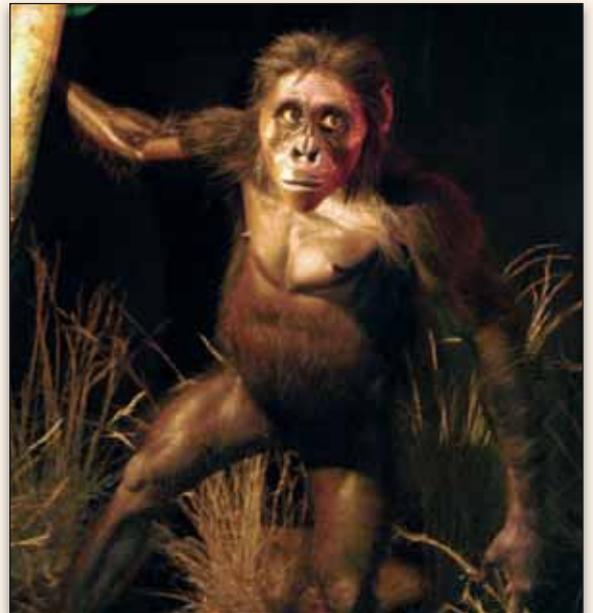
Unter ihnen ist der australische Arzt und Molekularbiologe Michael Denton, der selbst

Agnostiker ist. Für Denton ist die Evolutionstheorie „immer noch, genauso wie zu Darwins Zeiten, eine Hypothese voller Spekulationen, völlig ohne direkte konkrete Beweise und davon weit entfernt, dieses selbstverständliche Axiom zu sein, als das die aggressiveren ihrer Verfechter sie uns gerne darstellen würden“ (*Evolution: A Theory in Crisis*, 1986, Seite 77).

Selbst einige, die das Konzept des „Intelligent Design“ unterstützen, halten es irgendwie auch mit dem Darwinismus für vereinbar. Der *Economist* formuliert das folgendermaßen: „Wenn aber Gott einen Plan für die Welt und alle in ihr hat, ... dann ist es viel leichter, sich eine Evolution, die unter göttlicher Führung ablief, vorzustellen, als eine Evolution, die das Ergebnis von zufälligen Mutationen und dem Überleben des Stärkeren ist.“

Viele glauben, dass Gott den evolutionären Prozess der natürlichen Auswahl dazu benutzt hat, seinen letztendlichen Zweck für die menschliche Familie zu erreichen. Sogar der bekannte Paläontologe und Agnostiker Stephen Jay Gould sah sich genötigt zu sagen: „Entweder ist die Hälfte meiner Kollegen extrem dumm, oder die Wissenschaft des Darwinismus ist völlig vereinbar mit religiösen Glaubensgrundsätzen – und gleichermaßen vereinbar mit dem Atheismus“ („Impeaching a Self-Appointed Judge“, zitiert in *Dawkin's God*, 2005, Seite 80).

Dieser Ansatz – wo man glaubt, dass ein göttliches Wesen den Evolutionsprozess steuerte – wird *theistische Evolution* genannt. Aber hat Gott nach dem, was wir in der Bibel lesen, jemals auf diese Weise gearbeitet? Der Titel dieses Artikels lautet: „Kann man an die Bibel und an die Evolution glauben?“ Er hätte aber auch genauso gut heißen



**Bediente sich Gott des evolutionären Prozesses der natürlichen Auslese, um die Menschheit in ihrer heutigen Form entstehen zu lassen?**

können: „Kann man beiden glauben, Gott und der Evolutionstheorie?“

## Wer hat einen Menschen aus dem Staub erschaffen?

Da es so wenig Verständnis darüber gibt, was die Bibel tatsächlich zu diesem Thema zu sagen hat, lassen Sie uns hier die übereinstimmende biblische Position klar und deutlich darstellen. Der Bericht über die Erschaffung des Menschen beginnt im ersten Kapitel des allerersten Buches der Bibel: „Und Gott sprach: *Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei*, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht“ (1. Mose 1,26).

Hier zieht die Schrift eine klare Trennlinie zwischen dem Menschen und dem Tier-

reich. Vorhergehende Abschnitte zeigen, dass die Säugetiere, Vögel und Fische eindeutig nicht nach dem Ebenbild Gottes erschaffen wurden (Verse 20-25). Nur der Mensch allein hat an dieser ungeheuren Auszeichnung Anteil – und das aufgrund seiner großen Bestimmung. (Mehr über die Bestimmung des Menschen erfahren Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz*.)

Gott kündigt zuerst seine Absicht an, Menschen zu schaffen, und dann tut er es: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib“ (1. Mose 1,27).

Im zweiten Kapitel werden dann weitere Details offenbart: „Da nahm Gott, der HERR, Staub von der Erde, formte daraus den Menschen [Adam] und blies ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch ein lebendes Wesen“ (1. Mose 2,7; Gute Nachricht Bibel).

Der biblische Bericht steht in krassm Gegensatz zu denjenigen, die glauben, dass die Evolution die Menschheit aus Staub ent-

te Auge? Wie könnte das Auge jemals das Produkt von zufälligen Mutationen sein? Wie hätten auch ganze Zeitalter von allmählichen, schrittweisen Veränderungen ein Auge hervorbringen können? Ein so erstaunlich komplexes Organ, das alle seine aufeinander abgestimmten Teile zum Funktionieren benötigt?

Der Psalmist schreibt Gott dieses Verdienst zu: „Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? *Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?*“ (Psalm 94,9). Was hatte König David über seine eigene Herkunft zu sagen? „Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl“ (Psalm 139,14; Elberfelder Bibel). Er führte seine Existenz direkt auf Gott zurück und fuhr dann fort, zu beschreiben, wie sein Schöpfer all seine Gebeine schon kannte, als er sich noch im Mutterleib befand (Verse 15-16).

David stellte die entscheidende Frage: „Was ist der Mensch, dass du seiner ge-

ders den Schöpfungsbericht in den frühen Kapiteln von 1. Mose.

Als sich der Apostel Paulus der unverhohlenen Götzenanbetung der Philosophen von Athen auf dem Areopag neben der Athener Akropolis entgegenstellte, sagte er ihnen, dass „das ist der Gott, der die Welt und alles, was in ihr ist, geschaffen hat. Dieser [ist] Herr des Himmels und der Erde . . . er hat *den einen Menschen* geschaffen, von dem alle Völker auf der ganzen Erde abstammen“ (Apostelgeschichte 17,24. 26; „*Hoffnung für alle*“-Übersetzung). Alle Generationen von Menschen stammen von einem Mann ab – und dieser Mann wurde Adam genannt.

Paulus fügt hinzu: „Wie geschrieben steht [in 1. Mose]: *Der erste Mensch, Adam*, wurde zu einem lebendigen Wesen“ (1. Korinther 15,45). Paulus verstand auch die Reihenfolge, in welcher der erste Mann und die erste Frau geschaffen wurden. „Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva“ (1. Timotheus 2,13). Und, so überraschend es auch klingen mag, er schrieb auch: „Denn Adam, der erste Mensch, wurde nicht aus einer Frau erschaffen, aber Eva, die erste Frau, wurde aus dem Mann erschaffen. Der Mann wurde auch nicht für die Frau geschaffen, sondern die Frau für den Mann“ (1. Korinther 11,8-9; „*Hoffnung für alle*“-Übersetzung).

Da alle Nachkommen von Adam und Eva von einer Frau geboren wurden (Vers 12), hätte Paulus diesen Abschnitt nicht schreiben können, wenn er nicht dem biblischen Bericht in 1. Mose entsprechenden Glauben geschenkt hätte.

### Die offensichtlichen Schlussfolgerungen

Es ist einfach nicht möglich, die Bibel in ein Buch umzugestalten, das auch irgendwie die Evolutionstheorie unterstützt. Wenn wir den Mut haben, den Schöpfungsbericht in seiner wörtlichen Bedeutung zu akzeptieren, dann wird es unmöglich, an eine theistische Evolution zu glauben. Beide, das Alte und das Neue Testament, bestätigen übereinstimmend den Bericht über die göttliche Erschaffung von Adam und Eva.

Was wir jetzt logischerweise zu tun haben, ist, die Beweise für die Autorität und Echtheit der Bibel zusammen mit den Beweisen für die Existenz Gottes zu prüfen und diese mit der Glaubwürdigkeit der Evolutionstheorie zu vergleichen.

Dazu bieten wir Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Die Bibel – Wahrheit oder Legende?* und *Gibt es einen Gott?* an. Auf Anfrage senden wir sie Ihnen gerne zu. **GN**

## Jesus von Nazareth glaubte an den Schöpfungsbericht der Bibel. Wer sich Christ nennt und die theistische Evolution akzeptiert, stimmt mit seinem Herrn und Meister nicht überein.

wickelt hat. Im Grunde läuft dieser Glaube auf Abgötterei hinaus, da die Evolution an die Stelle von Gott gesetzt wird.

Der Bericht fährt dann mit der Erschaffung von Eva fort: „Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. Und Gott der HERR baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist“ (1. Mose 2,21-23).

Dieser Bericht zeigt, dass Sex von Gott geschaffen wurde, nicht von der Evolution, wie so viele Wissenschaftler zu behaupten scheinen. „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und sie werden sein *ein Fleisch*“ (1. Mose 2,24).

### Die Psalmen bestätigen die Schöpfung

Andere Bücher der Bibel, wie die Psalmen, bestätigen den Bericht von 1. Mose über die Erschaffung des Menschen. Nehmen wir zum Beispiel das menschliche Auge. Wir können uns fragen: Wer entwarf das ers-

denkst? . . . Denn du hast ihn wenig geringer gemacht als Engel“ (Psalm 8,5-6; Elberfelder Bibel). Er fährt mit der Beschreibung fort, wie Gott dem Menschen die Herrschaft über die ganze Erde gegeben hat, Flora und Fauna eingeschlossen (Verse 7-9).

Der Kolumnist Mark Steyn hat im britischen *Spectator* geschrieben, dass diese wichtige Bibelstelle „zutreffend das zentrale Merkmal unserer Welt wiedergibt – unsere Herrschaft über so praktisch alles andere da draußen“. Er fügte hinzu, dass der Verfasser dieses Psalms „das Wesentliche unserer Realität besser dargestellt hat als der durchschnittliche Genetiker“ („O Come, All Ye Faithless“, 17. Dezember 2005).

### Jesus Christus und Paulus glaubten an die Erschaffung des Menschen

Sehen Sie, was Jesus Christus selbst gesagt hat: „Von Beginn der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau“ (Markus 10,6). Dann, in der synoptischen Erzählung bei Matthäus, stellt Christus die Frage: „Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau?“ (Matthäus 19,4). Jesu Frage betont, wie bedeutsam es ist, dass wir die Bibel lesen und ihr glauben – und an dieser Stelle betont er beson-

# Unsere Erde: Ein *perfekter* Planet für das Leben

Ist das Leben auf der Erde das Produkt des evolutionären Zufalls? Einige Wissenschaftler sind zu dem Schluss gekommen, dass die Erde nur deshalb der einzige Planet im Universum ist, der Leben trägt, weil die für das Leben notwendigen Bedingungen so anspruchsvoll sind.

## Die Atmosphäre der Erde

Ein Aspekt, wie fein unser Planet für das Leben eingestellt ist, zeigt sich in der Atmosphäre der Erde. Kein anderer Planet in unserem Sonnensystem hat etwas entfernt Vergleichbares. Hoch in der Atmosphäre blockiert das Ozon die krebserregende Strahlung, die von der Sonne ausgeht. Die Atmosphäre schirmt uns vor Meteoriten ab, indem in ihr die überwältigende Mehrheit der Meteoriten verglüht, lange bevor sie die Erde erreichen. Damit bewahrt die Atmosphäre die Erde und ihre Lebewesen vor großem Schaden und der Vernichtung.

Zum Erhalt des Lebens auf der Erde enthält unsere Atmosphäre eine einzigartig perfekt zusammengesetzte Mischung von Gasen. Sauerstoff macht 21 Prozent unserer Luft aus. Ohne Sauerstoff würden fast alle Lebewesen, auch die Menschen, in Minuten sterben. Aber zu viel Sauerstoff ist toxisch und macht brennbare Materialien leicht entzündlich. Wenn der Anteil des Sauerstoffs in der Luft nur um drei Prozent höher liegen würde, so würden in der Folge häufig unkontrollierbare und zerstörerische Feuer ausbrechen, die kaum unter Kontrolle zu bringen wären. Viele Objekte in unserem Umfeld würden buchstäblich in Flammen aufgehen.

Stickstoff, der 78 Prozent der Atmosphäre der Erde ausmacht, verdünnt den Sauerstoff und dient in einer wichtigen Funktion als Dünger für die Pflanzenwelt. In Tausenden von Gewittern mit ihren Millionen Blitzen, die jeden Tag um die Erde rasen, wird etwas Stickstoff mit Sauerstoff verbunden und mit dem Regen auf die Erde gebracht, wo die Pflanzen von diesen Verbindungen Gebrauch machen können.

Kohlendioxid macht den überwiegenden Rest unserer Atmosphäre aus. Ohne dieses Gas wäre das Pflanzenleben unmöglich. Pflanzen benötigen Kohlendioxid, das sie aufnehmen, während sie Sauerstoff abgeben. Die Tiere und Menschen stellen dies bezüglich das Gegenteil dar,

sie benötigen Sauerstoff und geben Kohlendioxid ab. So unterstützt das Pflanzenleben das Leben von Mensch und Tier und deren Leben wiederum das Pflanzenleben in einem präzise aufeinander abgestimmten selbstregulierenden Kreislauf.

Sogar die Dicke der Erdkruste spielt bei der Regulation unserer Atmosphäre eine Rolle. Wenn die Erdkruste viel dicker wäre, würde viel Sauerstoff unterhalb der Erdoberfläche in Form von Oxiden gebunden werden. Wohingegen eine dünnere Erdkruste sehr anfällig für häufige Erdbeben und verheerende Vulkanausbrüche wäre,



*Von allen bisher entdeckten Planeten kann nur die Erde mit ihren idealen Bedingungen Leben unterhalten. Ist dieser Umstand nur dem Zufall zu verdanken?*

die unsere Atmosphäre mit vulkanischer Asche belasten würden.

Wie wichtig ist das genaue Gleichgewicht in unserer Atmosphäre? Unser Nachbarplanet, die Venus, leidet daran, was wir als einen außer Kontrolle geratenen Treibhauseffekt bezeichnen, in dem die Hitze gefangen ist und nicht entkommen kann. Ein NASA-Astronom bemerkte, dass unser steriler, lebloser Mond „ein freundlicher Platz verglichen mit der Venus ist, wo aus einer Höhe von vierzig Kilometern ein Regen aus konzentrierter Schwefelsäure in Richtung einer Oberfläche fällt, die so heiß wie kochendes Blei ist“ (Robert Jastrow, *God and the Astronomers*, 1992, Seite 117).

## Die Größe und Position der Erde

Eine andere Bedingung, die die Erde für das Leben sehr gastfreundlich macht, ist ihre Größe, welche ihre Schwerkraft bestimmt, die wiederum die Erdatmosphäre beeinflusst. Wenn die Erde nur etwas größer wäre und damit ihre Schwer-

kraft nur geringfügig höher, dann wäre der Wasserstoff als ein leichtes Gas außerstande, der Schwerkraft der Erde zu entkommen. Er würde sich in unserer Atmosphäre ansammeln und diese zum Leben sehr unwirtlich machen. Und ebenso, wenn die Erde nur ein wenig kleiner wäre, dann würde der Sauerstoff, der für das Leben absolut notwendig ist, entweichen, und alles Wasser würde verdunsten. Somit könnte in beiden Fällen, wenn die Erde geringfügig größer oder kleiner wäre, das menschliche Leben auf der Erde nicht existieren.

Die Erde bewegt sich im Welt- raum mit einer mittleren Geschwindigkeit von 107 225 km/h, während sie um die Sonne kreist. Diese Geschwindigkeit kompensiert perfekt die Gravitationskraft der Sonne, sodass die Erde ihre Umlaufbahn um die Sonne im genau richtigen Abstand beibehält. Wenn die Geschwindigkeit der Erde geringer wäre, würde sie allmählich in Richtung der Sonne gezogen, wodurch schließlich alles Leben vernichtet würde. Der Planet Merkur, der der Sonne nächstliegende Planet, hat eine Tagestemperatur von etwa 300° C. Wäre die Geschwindigkeit der Erde andererseits größer, so würde sie sich mit der Zeit weiter von der Sonne entfernen, um ein gefrorenes Ödland wie der Pluto zu werden, der eine Temperatur von etwa minus 200 Grad besitzt. Somit würde auch in diesem Fall alles Leben kurzfristig enden.

Während die Erde bei ihrem Umlauf um die Sonne rotiert, ist ihre Rotationsachse in einem Winkel von 23,5 Grad zur Sonne geneigt. Obwohl diese Neigung kein direkter Faktor für die Möglichkeit des Lebens ist, bewirkt dieser Winkel jedoch das Auftreten der Jahreszeiten, die wir immer wieder mit Freude erwarten. Wäre die Erde nicht geneigt, dann hätten wir immer das gleiche Klima, ohne die Änderungen der Jahreszeiten. Wenn die Neigung größer wäre, dann wären die Sommer beträchtlich heißer und die Winter viel kälter, was für den pflanzlichen Lebenszyklus und die Landwirtschaft Chaos bedeuten würde.

## Ohne Wasser kein Leben

Sehr viele Lebensformen auf der Erde sind von einer Umgebung abhängig, in der Wasser in seinem flüssigen Zustand ständig vorhanden ist. Das bedeutet, dass

die Erde in genau definierter Entfernung zur Sonne stehen muss. Astronomen schätzen, dass alles Leben, wenn sich der Abstand der Erde zur Sonne nur um zwei Prozent ändern würde, ausgelöscht werden würde, da das Wasser entweder völlig gefrieren oder völlig verdunsten würde.

Ein anderer Faktor, der das Leben auf der Erde ermöglicht, ist das ungewöhnliche Verhalten von gefrorenem Wasser. Eis ist solch eine gewöhnliche Substanz, bei der die meisten von uns nicht einmal in ihrem Leben innegehalten haben, um daran zu denken, dass das Gleichgewicht des Lebens von den einfachen chemischen Eigenschaften des Eises abhängt.

Wasser ist eine der wenigen Substanzen, die sich ausdehnt, wenn es gefriert. Die meisten Substanzen werden beim Einfrieren dichter und sinken nach unten, wenn sie sich in einem Behälter von derselben Substanz in flüssiger Form befinden. Nicht so aber Eis. Da sich Wasser um ein Zehntel seines Volumens ausdehnt, wenn es zu Eis friert, hat Eis die ungewöhnliche Eigenschaft, auf der Oberfläche des Wassers zu schwimmen.

Wenn Flüsse und Seen im Winter einfrieren, dann frieren sie von oben nach unten ein. Wenn sich Eis wie fast alle anderen Substanzen verhielte, würde es nach unten sinken mit der Folge, dass Flüsse und Seen vom Grund an nach oben zufrieren würden. So würden alle Lebewesen im Wasser schließlich im Eis mit eingefroren werden und das meiste Leben, wie wir es kennen, würde zugrunde gehen.

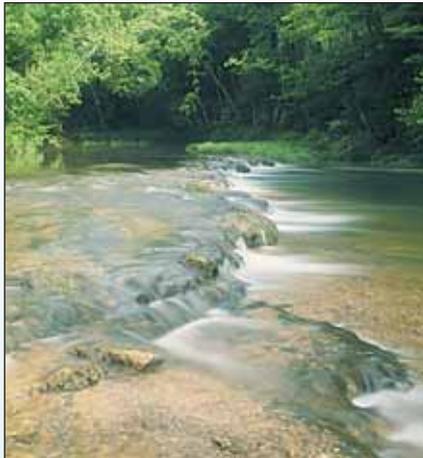
Der Astronom Hugh Ross weist aus anderer Sicht darauf hin, wonach die Erde für die Existenz von Leben perfekt ausgewogen ist: „Wie Biochemiker jetzt zugeben, benötigen Lebensmoleküle für ihr Funktionieren, damit Organismen leben können, eine Umgebung, wo flüssiges Wasser stabil vorhanden ist. Dies bedeutet, dass sich ein Planet von seinem Zentralgestirn weder zu weit noch zu nahe befinden darf. Im Falle des Planeten Erde würde eine Änderung des Abstandes zur Sonne von nur zwei Prozent die Erde von allem Leben befreien . . .

Die Rotationsperiode eines Planeten, der Leben birgt, darf sich nicht mehr als einige wenige Prozente ändern. Wenn die Periode zu lange dauert, werden die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht zu groß sein. Andererseits, wenn der Planet zu rasch rotiert, nehmen die Windgeschwindigkeiten katastrophale Ausmaße an. Ein ruhiger Tag auf dem Jupiter [Rotationsperiode von zehn Stunden] zeigt zum Beispiel Windgeschwindigkeiten von 1600 km pro Stunde“ (*The Creator and the Cosmos*, 1993, Seite 135-136).

Im Kontrast zur 10-Stunden-Rotation des Jupiters rotiert unser Nachbarplanet, die Venus, einmal alle 243 Tage um seine Achse. Wenn die Erde diese lange Rotationsperiode hätte, wäre das Pflanzenleben wegen der lang anhaltenden Dunkelheit und der großen Extreme von Hitze und Kälte dieser langen „Tage“ und „Nächte“ unmöglich.

### Unser erstaunliches Sonnensystem

Dr. Ross beschreibt weiter, welche wichtige Rolle die anderen Planeten unseres Sonnensystems für die Erhaltung des



*Von allen Planeten unseres Sonnensystems hat ausgerechnet nur unsere Erde Wasser in ausreichender Menge, um Leben zu erhalten.*

Lebens auf der Erde spielen: „Erst 1993 machte der Planetenforscher George Wetherell vom Carnegie Institut, Washington, D.C., eine aufregende Entdeckung über unser Sonnensystem. Bei der Betrachtung einer Computersimulation fand er, dass das Sonnensystem ohne einen gleich großen Planeten genau an der Stelle, wo sich der Jupiter befindet, die Erde etwa tausendmal häufiger als es tatsächlich vorkommt, von Kometen und Kometentrümmern bombardiert werden würde. Mit anderen Worten: Ohne den Jupiter wären solche Ereignisse wie jene, die die Dinosaurier von der Erde vertilgten, allgemeiner Natur.

Dieses Schutzsystem funktioniert folgendermaßen: Der Jupiter hat eine Masse, die zweieinhalb Mal größer ist, als die aller anderen Planeten zusammen genommen. Aufgrund dieser riesigen Masse, und damit auch seiner enorm großen Gravitationskraft und seines Standortes zwischen der Erde und der Wolke von Kometen, die das Sonnensystem umgeben, zieht der Jupiter entweder Kometen [durch die Schwerkraft] an, wobei diese mit ihm zusammen-

stoßen, so wie es im Juli 1994 geschah, oder, wie es der allgemeinere Fall ist, er lenkt die Kometen [wieder durch die Schwerkraft] direkt aus dem Sonnensystem heraus. Mit Wetherells Worten gesprochen: Wenn es nicht den Jupiter gäbe, wären wir nicht da, um den Ursprung des Sonnensystems zu studieren.

Desgleichen gäbe es uns nicht, wenn sowohl Jupiter als auch Saturn auf ihren Bahnen im Weltraum nicht eine solche absolut hohe Regelmäßigkeit hätten. Außerdem kam der französische Astrophysiker Jacques Laskar im Juli 1994 zu einem bemerkenswerten Ergebnis. Wenn die äußeren Planeten auf ihren Erdumlaufbahnen weniger regelmäßig wären, dann wären die Bewegungen der inneren Planeten chaotisch.

Dadurch würde die Erde derartige orbitale Änderungen erfahren, die sich so extrem auswirken würden, dass sie die Klima-Stabilität unterbrechen würden. Mit anderen Worten, das Klima der Erde wäre ungeeignet für das Leben . . . So gesehen müssen sogar die Umlaufparameter von Jupiter und Saturn . . . in eng bestimmte definierte Bereiche passen, damit das Leben auf der Erde möglich ist.

Weiterhin spielt auch der Mond eine kritische Rolle für das Leben auf der Erde. Unser Mond ist unter den Sonnensystemkörpern aufgrund seiner geringen Größe einzigartig. Durch seine Erdnähe übt der Mond eine bedeutsame Gravitationskraft auf die Erde aus. Dank dieser Anziehung wird das Meereswasser der Küstenbereiche gereinigt und ihre Nährstoffe wieder aufgefüllt.

Ebenso wird die Schiefwinkligkeit [die Neigung der Rotationsachse bezogen auf die Umlaufbahnebene] der Erde stabilisiert [ein kritischer Faktor für das Vermeiden von klimatischen Extremen] . . . So sehen wir, wie diese Erde durch eine Vielfalt von fein eingestellten Merkmalen unserer Galaxis, der Sterne und Planeten sowie des Mondes für das Leben bereitet ist.

Diese Diskussion erschöpft die Liste von Merkmalen, die absolut exakt aufeinander abgestimmt sein müssen, damit das Leben existieren kann, in keiner Weise. Die astronomische Literatur schließt jetzt Diskussionen über mehr als vierzig verschiedene Merkmale ein, die eng definierte Werte annehmen müssen. Und diese Liste wird mit jedem neuen Jahr der Forschung länger“ (ebenda, Seite 137-138).

So überrascht es nicht, wenn der Schöpfungsbericht der Bibel mit dieser Zusammenfassung von Gottes Meisterarbeit schließt: „Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und sah: Es war alles sehr gut“ (1. Mose 1,31; Gute Nachricht Bibel).

# Bibel und Wissenschaft

Nachrichten über die Bibel aus den Naturwissenschaften



Von Mario Seigle, Tom Robinson und Scott Ashley

## Evolutionäre Grundvoraussetzung erweist sich als falsch

Charles Darwins Theorie der „sexuellen Selektion“ gilt seit mehr als einem Jahrhundert als eine der grundlegenden Säulen der Evolutionstheorie. Danach sollen die Weibchen einer Art (Spezies) danach trachten, sich mit den Männchen zu paaren, die die besten Gene haben. Von einem evolutionären Standpunkt aus wäre es denn auch äußerst sinnvoll, wenn sich die Weibchen mit den höchstqualifizierten Männchen paarten, um so das Überleben ihres Nachwuchses bestmöglich zu sichern. Dieser Mechanismus führte dann zu immer stärkeren, immer klügeren und sich immer weiter fortentwickelnden Mitgliedern der Art. Auf diese Weise würde der Prozess der Evolution immer weiter vorangetrieben.

Es gibt nur ein Problem bei dieser Vorstellung: Sie ist falsch. Forscher haben nachgewiesen, dass diese Theorie zwar gut klingen mag, die Dinge in der Realität so aber einfach nicht ablaufen. Am 5. Mai 2006 veröffentlichte das *Wall Street Journal* einen Artikel, in dem die Entdeckungen aus mehreren Forschungsprojekten zusammengefasst wurden. Die Projektleitenden der Überprüfung der Theorie Darwins.

In einer 24-jährigen Studie, die sich über mehrere Generationen des Halsbandschnäppers (einer Vogelart) erstreckte, haben schwedische Forscher festgestellt, dass Weibchen, die sich mit den besten Männchen paarten, am Ende weniger Nachwuchs hatten, der dann auch noch weniger attraktiv war. Der Grund dafür? „Diese Sexprotze waren so sehr damit beschäftigt, sich zu paaren, dass sie keine Zeit dafür fanden, den Nachwuchs auch aufzuziehen, was dazu führte, dass dessen Gesundheit und Fruchtbarkeit litt. Weniger attraktive Vögel gaben bessere Väter ab und zogen Söhne auf, die dann wieder mehr Paarungserfolge hatten.“

Mit anderen Worten: Die Ergebnisse waren das Gegenteil von dem, was die Evolutionstheorie vorausgesagt hatte.

Eine weitere bemerkenswerte Ausnahme findet sich bei den Grillen. Weibliche Grillen paaren sich mit fast jedem Männchen und machen keinerlei Anstalten, den „Besten“ unter den verfügbaren auszusuchen. Indem sie das tun, „erhöhen sie die genetische Vielfalt ihres Nachwuchses und damit auch die Chance, dass einige von ihnen überleben werden, unabhängig von der Art der Krankheitserreger oder Feinde, mit denen die Kleinen es zu tun bekommen.“

Der *Wall Street Journal*-Artikel weist auch darauf hin, dass „andere Weibchen nicht so sehr von sexy Merkmalen betört sind, wie [die] Theorie behauptet. Während Rothirsche mit großen Geweihen damit beschäftigt sind, miteinander zu kämpfen, um einem Weibchen zu zeigen, wer das bessere ‚Gestell‘ hat, schleicht sich die Hirschkuh oft weg, um sich mit weniger gut ausgestatteten Hirschen zu paaren. Auch die weiblichen Rotschulterstärklinge [eine weitere Vogelart] lassen sich nicht so leicht beeindrucken. Das größte betonte männliche Gefieder hat auch keinen feststellbaren Effekt auf die Zahl des Nachwuchses, die solch ein Männchen zeugt.“

Der Artikel zitiert die Biologin Joan Roughgarden von der Stanford Universität mit den Worten: „Bei einer Anzahl von Arten steht das Fortpflanzungsverhalten nicht im Einklang mit Darwins Theorie der sexuellen Selektion. Die Vorstellung, dass die Weibchen jeweils die genetisch besten Männchen auswählen würden, ist falsch. Statt sich Männchen auszuwählen, die die genetische Qualität ihres Nachwuchses erhöhen würden, gründen die Weibchen ihre Wahl darauf, was die Zahl ihres Nachwuchses steigern wird.“



Der Artikel beleuchtet auch ein wichtiges Problem bei Darwins Vorstellung von der sexuellen Selektion – dass sie nämlich „das Fortbestehen von, sagen wir einmal, eher unattraktiven Männchen nicht erklären kann“. Mit anderen Worten, wenn die Weibchen in der Tat jeweils die Männchen für die Paarung wählen würden, die die wünschenswertesten genetischen Merkmale haben, dann „würde nach ausreichenden Generationen jeder Pfau ein unwiderstehlich prachtvolles Schwanzgefieder haben. Das ist aber nicht der Fall. Jede Herde hat ihre Sexprotze und Nieten.“

## „Fehlendes Bindeglied“ entdeckt?

Befürworter der Evolutionstheorie haben einen Fossilienfund als das lange gesuchte „fehlende Bindeglied“ zwischen Wasser- und Landbewohnern ausgerufen. Diese neue Art, deren Überreste 2004 auf der Ellesmereinsel in der kanadischen Arktis gefunden wurden und sich angeblich auf vor 375 Millionen Jahre datieren lassen, wurde *tiktaalik* genannt. „Hieran zeigt sich, dass einer der großen Zwischenräume, einer der grundlegenden Schritte in unserer evolutionären Vergangenheit, im Übergang vom Wasser zum Land liegt“, erklärte der Biologe Neil Shubin von der Universität Chicago, einer der Leiter des Teams, das das Fossil entdeckte (*Christianity Today*, Juni 2006).

Die *New York Times* pries dieses angebliche fehlende Bindeglied für seine Merkmale, die „das Auftreten von Landtieren als absehbar erscheinen ließen“ und dieses so zu einem „Vorläufer der Amphibien, Reptilien und Dinosaurier“ machten (6. April 2006). An der Wortwahl des *Times*-Artikels – „könnte Bindeglied . . . darstellen“ und „das Auftreten . . . als absehbar erscheinen ließen“ – erkennt man, dass nicht alle Fakten vorliegen. Trotzdem neigen Anhänger der Evolution (und Bibelgläubige) dazu, solche Entdeckungen gemäß der eigenen Überzeugung zu interpretieren. Gerade weil die Evolutionisten bei Fossilien so verzweifelt nach „fehlenden Bindegliedern“ suchen, gelangen sie oft zu vorschnellen und ungerechtfertigten Schlussfolgerungen.

Der Quastenflosser ist als Fischart ein solches Beispiel. Man ging davon aus, dass die Quastenflosser seit 65 Millionen Jahren ausgestorben waren. Wegen seiner knöchernen Flossen wurde der Quastenflosser selbst für ein „fehlendes Bindeglied“ gehalten. Man glaubte, die knöchernen Flossen ermöglichten ihm das „Gehen“ auf dem schlammigen Boden von Gewässern. Das war zumindest die allgemeine Annahme bis 1938, als zur Überraschung der Paläontologen ein lebendes Exemplar dieses angeblich ausgestorbenen Fisches einem Fischerboot vor der Küste Südafrikas ins Netz ging!

Bei weiteren Nachforschungen fand man Dutzende von Quastenflossern vor den Küsten mehrerer Länder. Filme über das Schwimmverhalten der Quastenflosser zeigten, dass diese ihre so eigenartig geformten Flossen zum Manövrieren unter Wasser nutzten und nicht zum Gehen.

Ein erster Blick auf die knöchernen Strukturen des angeblichen fehlenden Bindeglieds *tiktaalik* zeigt Ähnlichkeiten mit dem Quastenflosser und anderen Fischen auf – Knochen, die nicht für gewichtstragende Beine vorgesehen sind. Diese Entdeckung mag lediglich eine neue Fischgattung und -art zutage gefördert haben. Was die knöchernen Flossen anbelangt: „Wir wissen ja bereits, dass einige Fische ihre Flossen dazu benutzen, um sich aus dem Wasser hervorzuheben“, sagt Casey Luskin vom „Discovery Institute“ in Seattle, das sich mit „Intelligentes Design“ befasst. „Der Wels tut das zum Beispiel, aber er entwickelt sich eindeutig nicht zu einem Landtier.“

# Starb Jesus wirklich am Freitag, um am Sonntag auferweckt zu werden?

Die traditionelle Sichtweise einer Kreuzigung Jesu am Karfreitag und seiner Auferstehung zu Ostern passt nicht zu den Worten Jesu, nach denen er drei Tage und Nächte im Grab sein sollte.

Von Scott Ashley

Ungefähr eine Milliarde Katholiken und ebenso viele Protestanten glauben, dass Jesus Christus am Freitagnachmittag – Karfreitag – gekreuzigt und begraben wurde und am darauffolgenden Sonntagmorgen – eineinhalb Tage später – von den Toten auferstand. Wenn wir diese Tradition mit den Worten Jesu vergleichen, entdecken wir einen großen Widerspruch. Wie lange sollte Jesus nach seinen eigenen Worten im Grab sein? „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,40).

Der Kontext der Vorhersage Jesu ist wichtig. Einige Schriftgelehrten und Pharisäer hatten ein Zeichen von Jesus als Beweis gefordert, dass er der Messias ist. „Er [Jesus] antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona“ (Vers 39).

Dies war das *einzig* Zeichen, das Jesus ihnen gab, um zu beweisen, dass er der verheißene Messias war: „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (alle Hervorhebungen durch uns).

## Traditionelle Sichtweise wirft Fragen auf

Der Apostel Johannes beschreibt Jesu Tod und Beisetzung, die am späten Nachmittag, kurz vor Anbruch eines Sabbats, stattfanden (Johannes 19,30-42). Nach der Karfreitag-Ostersonntag-Tradition wäre der Zeitraum von Sonnenuntergang am Freitag (Beginn des Sabbats) bis Sonnenuntergang am Samstag eine Nacht und ein Tag. Sonnenuntergang am Samstag bis Sonnenaufgang am Sonntag wäre eine weitere Nacht. Nach dieser Berechnung hätten wir also zwei Nächte und einen Tag.

Wo finden wir eine dritte Nacht und die zwei Tage, die wir brauchen, um die

Zeitspanne zu haben, die Jesus als seine Verweildauer im Grab angekündigt hatte? Die traditionelle Sichtweise ist problematisch, lässt sie doch nur zu, dass Jesus anderthalb Tage im Grab verbracht hat. Manche Theologen meinen, die Aussage Christi, er würde „drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“, bedeute nicht buchstäblich 72 Stunden. Sie begründen ihre Ansicht damit, dass auch nur ein Teil eines Tages als ein ganzer Tag anerkannt werden dürfte.

Da Jesus am Nachmittag starb und kurz vor Sonnenuntergang beerdigt wurde, gehen diese Menschen davon aus, dass die letzten Minuten dieses Freitags den ersten Tag ausmachten. Die erste Nacht war dann Freitagnacht, Samstag der zweite Tag, Samstagnacht die zweite Nacht und einige Minuten beim Sonnenaufgang am Sonntagmorgen waren der dritte Tag.

Eine vernünftige Lösung, nicht wahr?

Das Problem ist, die Rechnung geht so nicht auf. Diese Interpretation beinhaltet zwar drei Tage, aber nur *zwei* Nächte, statt ►

## Dokumente aus der Antike erwähnen die Kreuzigung am Mittwoch

Wussten Sie, dass eine Kreuzigung am Mittwoch historisch belegt ist? Die Anzahl derer in den ersten Jahrhunderten des Christentums, die im Gegensatz zur römischen Kirche Mittwoch als Todestag Jesu vertraten, mag zwar klein gewesen sein. Dennoch findet man die Sichtweise in einigen frühen historischen Dokumenten, dass Jesus das Passah am Dienstagabend hielt, am Mittwochnachmittag gekreuzigt wurde und am Samstag bei Sonnenuntergang auferstand.

In dem gegen 200 n. Chr. abgefassten *Didascalia Apostolorum*, das apostolische Lehre vermitteln soll, wird Dienstag als der Termin für das letzte Passah Jesu mit seinen Jüngern erwähnt. Dabei ist zu beachten, dass die in dieser Schrift verwendete Zählweise für die Wochentage dem biblischen Muster entspricht. Das heißt, Sonntag ist der erste Tag der Woche, und die Tage beginnen mit Sonnenuntergang. Darin heißt es: „Nachdem wir das Passah *abends am dritten Tag der Woche* [Dienstagabend] gegessen hatten, gingen wir zum Ölberg. In der Nacht wurde unser Herr Jesus dort festgenommen. Am nächsten Tag, dem vierten Tag der Woche [Mittwoch], blieb er im Hause des Hohepriesters Kaiphas in Gewahrsam“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Paradoxiere erwähnt der Text, dass Jesus am Freitag gekreuzigt wurde und offenbart damit eine gewisse Verwirrung über die Termine. Nach der Bibel wurde Jesus am Tag nach dem Passahmahl getötet. Trotzdem ist das *Didascalia Apostolorum* ein Hinweis darauf, dass ca. 200 Jahre nach Jesu Tod der richtige Termin für das Passah – Dienstagabend – noch bekannt war. Demzufolge wäre die Kreuzigung am nächsten Tag gewesen – am Mittwoch.

Epiphanius (367-403 n. Chr.), der Bischof von Salamis, hielt fest, dass „Mittwoch und Freitag bis zur neunten Stunde Fastentage sind, weil Jesus am Mittwoch festgesetzt und am Freitag gekreuzigt wurde.“ Obwohl die vorherrschende Meinung zur Zeit des Epiphanius anscheinend die war, dass die Kreuzigung am Freitag war, hielt man Mittwoch für den Tag, an dem Jesus verhaftet wurde. (Bei einer Zählweise, bei der die Tage abends beginnen, hätte Mittwoch am Dienstagabend bei Sonnenuntergang begonnen.)

Bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. hatte sich die Feier der Auferstehung am Sonntag durchgesetzt. Interessanterweise erwähnt Sokrates, ein Kirchenhistoriker aus dieser Zeit, in Bezug auf die unterschiedlichen Sichtweisen zu Ostern, dass einige Christen die Auferstehung am Sabbat feierten: „Im Osten halten andere dieses Fest in der Tat am Sabbat.“

Bischof Gregor von Tours (538-594 n. Chr.), der selbst an die Auferstehung am Sonntag glaubte, erwähnte die Auffassung anderer, wonach Jesus am siebten Tag der Woche auferstanden ist: „Nach unserer Überzeugung fand die Auferstehung des Herrn am ersten Tag statt, nicht am siebten Tag, wie so viele glauben.“

Diese Zitate zeigen, dass in den ersten Jahrhunderten des Christentums die Tradition einer Kreuzigung am Freitag und einer Auferstehung am Sonntag nicht die einzige Sichtweise war. Eine Minderheit derjenigen, die sich zu Jesus bekannten, hielt an der biblisch richtigen Chronologie der Ereignisse fest, wonach Jesus das Passah am Dienstagabend hielt, am Mittwoch gekreuzigt wurde und am Samstag kurz vor Sonnenuntergang von den Toten auferstand.

drei Tage und *drei* Nächte. Darüber hinaus macht die Schrift es sehr deutlich, dass Jesus schon auferstanden war, bevor Maria Magdalena am frühen Sonntagmorgen zum Grab kam, „*als es noch finster war*“ (Johannes 20,1-2). Damit kann in Wirklichkeit kein Teil des Sonntags als ein Tag gezählt werden, da Jesus schon auferstanden war, *noch bevor die Sonne aufging*.

So verbleiben uns höchstens ein Teil eines Tages am Freitag, eine ganze Nacht in der Nacht von Freitag auf Samstag, ein ganzer Tag am Samstag und ein großer Teil einer Nacht von Samstag auf Sonntag. Damit haben wir etwas mehr als einen ganzen Tag und fast zwei Nächte.

Uns fehlen aber immer noch wenigstens ein ganzer Tag und eine ganze Nacht, um die Zeitspanne zu haben, die Jesus angekündigt hatte. Wenn Jesus nur vom späten Freitagnachmittag bis zum frühen Sonntagmorgen im Grab gewesen wäre, dann hat sich das Zeichen für den prophezeiten Messias nicht erfüllt. Was ist also richtig? Sind Christi Worte falsch oder stimmt die traditionelle Sichtweise darüber nicht, wann und wie lange er im Grab gewesen ist?

### Wie viele „Sabbate“ gab es in der Woche der Kreuzigung?

In 3. Mose 23 sind alle biblischen Sabbate und Feste aufgelistet. Wir erfahren dort, dass sie „vom Abend an bis wieder zum Abend“ zu halten sind (Vers 32). Nach der biblischen Zeitrechnung beginnen die Tage abends, bei Sonnenuntergang (1. Mose 1,5. 8. 13), statt um Mitternacht, wie wir heute unsere Tage zählen. Aus diesem Grund hatten Josef von Arimathäa und Nikodemus es am späten

Nachmittag mit der Beisetzung von Jesus eilig, denn bei Sonnenuntergang begann ein neuer Tag, ein Sabbat. Dazu berichtet der Apostel Johannes Folgendes: „Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – *denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag* –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden“ (Johannes 19,31).

Zu dieser Zeit wurden in der jüdischen Gesellschaft alle aufwendigen Haus- und Kocharbeiten am Tag vor einem Sabbat erledigt. So bekam der Tag vor dem Sabbat mit der Zeit auch den Namen „Rüsttag“ oder einfach nur „die Vorbereitung“. Der Todestag Jesu war der Tag unmittelbar vor einem Sabbat. Die Frage ist jedoch, *welcher Sabbat gemeint war*.

Viele haben angenommen, dass hier der wöchentliche Sabbat erwähnt wird und Jesus deshalb an einem Freitag gekreuzigt wurde. Die überwiegende Mehrheit bekennender Christen hat jedoch keine Ahnung davon, dass *verschiedene Sabbate* in der Schrift erwähnt werden. Es gibt zum einen den wöchentlichen Sabbat, der immer auf den siebten Tag der Woche fällt, und zum anderen die sieben jährlichen Festtage (vollständig aufgelistet in 3. Mose 23). Das sind Sabbate, die nicht immer auf den gleichen Wochentag „fallen“, sondern von Jahr zu Jahr „wandern“ können. Diese jährlichen Sabbate können zwar zeitgleich mit dem gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat stattfinden, fallen aber meistens nicht auf den wöchentlichen Sabbat.

War der Tag unmittelbar nach der Kreuzigung Jesu nun ein gewöhnlicher wöchent-

licher Sabbat oder einer dieser jährlichen Festtage? Seit Jahrhunderten ignoriert das traditionelle Christentum die biblischen Sabbate. Aus diesem Grund liest man über die klare Aussage des Johannes hinweg, ohne ihre Bedeutung voll zu erfassen. Diese Bedeutung hilft uns zu verstehen, wie sich die Vorhersage Jesu in Bezug auf seinen Verbleib im Grab erfüllt hat.

In seinem Evangelium identifiziert der Apostel Johannes diesen heranrückenden Sabbat ganz eindeutig als einen „hohen Festtag“ (Johannes 19,31). Dieser Ausdruck bezieht sich keineswegs auf den wöchentlichen Sabbat, der mit Sonnenuntergang am Freitagabend beginnt und bis Sonnenuntergang am Samstagabend andauert. Hier ist stattdessen der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote gemeint, einer der jährlichen biblischen Festtage (2. Mose 12,16-17; 3. Mose 23,6-7), was von einschlägigen Nachschlagewerken bestätigt wird.

Die Evangelien berichten, dass Jesus an dem Abend vor seiner Verurteilung und Kreuzigung das Passah mit seinen Jüngern hielt (Matthäus 26,19-20; Markus 14,16-17; Lukas 22,13-15). Daraus ergibt sich, dass er am Nachmittag des Passah gekreuzigt wurde. In 3. Mose 23 erfahren wir, dass am Tag nach dem Passah ein anderes Fest beginnt – das Fest der Ungesäuerten Brote (Verse 5-6). Am ersten Tag dieses Festes sollten die Israeliten „eine heilige Versammlung halten; da sollt ihr keine Arbeit tun“ (Vers 7).

Dieser Tag ist der erste der jährlichen Sabbate, der Tag, den Johannes einen „hohen Festtag“ nannte. Diverse Nachschlagewerke bestätigen, dass Johannes in diesem Fall

## Die biblische Chronologie der Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi

Dienstag:	Mittwoch:	Donnerstag:	Freitag:	Samstag:	Sonntag:
Zu Beginn des 14. Nisan (nach jüdischer Zählweise am Dienstagabend) aß Jesus mit seinen Jüngern und führte die Symbole des Neuen Bundes (Brot und Wein) ein (Matthäus 26,26-28). Jesus wurde dann von Judas verraten, verhaftet und in der Nacht zum Hohenpriester gebracht.	Jesus wurde gekreuzigt und starb gegen 15.00 Uhr (Matthäus 27,46-50), am Rüsttag für einen <i>jährlichen</i> , nicht den wöchentlichen Sabbat, welcher an jenem Abend begann (Markus 15,42; Lukas 23,54; Johannes 19,31). Jesus wurde in der Abenddämmerung beerdigt (Matthäus 27,57-60).	Dies war der hohe Sabbat, der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote (3. Mose 23,4-7; Johannes 19,31). Er wird auch als der Tag nach dem Rüsttag beschrieben (Matthäus 27,62).	Nach dem hohen Sabbat kauften Mariavon Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, wohlriechende Öle und bereiteten sie vor, um Jesu Leichnam zu salben (Lukas 23,56; Markus 16,1).	Die Frauen ruhten am wöchentlichen Sabbat, nach dem vierten Gebot (Lukas 23,56; 2. Mose 20,8-11). Jesus stand kurz vor Sonnenuntergang auf, <i>genau drei Tage und drei Nächte</i> (72 Stunden) nach seiner Beerdigung, um das Zeichen Jonas zu erfüllen als Beweis, dass er der Messias ist.	Am frühen Morgen, als es noch dunkel war, brachten die Frauen die wohlriechenden Öle zum Grab (Lukas 24,1; Johannes 20,1). Jesus war bereits von den Toten auferstanden (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,2-3; Johannes 20,1).

keinen wöchentlichen Sabbat im Sinn hat, sondern einen Jahressabbat.

Am Vortag hatte das Passah mit Sonnenuntergang begonnen. Es ging einen Tag später mit Sonnenuntergang zu Ende, als dieser hohe Festtag begann. Jesus hatte das Passah mit seinen Jüngern zu Beginn des Passahfestes gehalten und wurde später in derselben Nacht verhaftet. Nach Tagesanbruch am nächsten Morgen wurde er von Pontius Pilatus verhört, verurteilt, gekreuzigt und kurz vor dem Sonnenuntergang, mit dem das Fest der Ungesäuerten Brote begann, beerdigt. Die Evangelien bestätigen diesen Ablauf der Ereignisse.

### Jesus starb nicht am Freitag, sondern am Mittwoch

Nach der Reihenfolge der biblischen Festtage war der Tag nach dem Todestag Jesu ein Donnerstag – der jährliche Sabbat, den Johannes einen „hohen Festtag“ nannte. Dieser Festtag begann am Mittwochabend bei Sonnenuntergang.

Das bedeutet, dass Jesus *am Mittwoch* gekreuzigt und begraben wurde, *nicht am Freitag!* Gibt es Beweise für diese Feststellung? Ja, sie gibt es. Wir können dies bestätigen, wenn wir uns die Einzelheiten in den verschiedenen Berichten der Evangelien anschauen, in denen *zwei verschiedene* Sabbate erwähnt werden.

In Markus 16, Vers 1 gibt es ein wichtiges Detail, dem nur selten gebührende Beachtung geschenkt wird: „Und *als der Sabbat vergangen war*, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.“ Da Jesus kurz vor Anbruch des jährlichen Sabbats ins Grab gelegt worden ist, gab es an dem Tag keine Zeit mehr, um die Öle und Salben vor dem Sabbat zu kaufen. Am Sabbat selbst ruhte das Geschäft. Also konnten sie erst nach dem Sabbat – nach dem „hohen Festtag“ – ihre Einkäufe tätigen und die Öle vorbereiten. Eine solche Arbeit hätten sie nicht an einem Sabbattag, wöchentlicher oder jährlicher, getan, da dies als Verletzung der Sabbatruhe angesehen worden wäre.

Ein weiteres wichtiges Detail finden wir im Lukasevangelium. Dort lesen wir, dass die Frauen, *nachdem* sie die Öle und Salben bereitet hatten, *den Sabbat hielten*. „Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und beschauten das Grab und wie sein Leib hineingelegt wurde. Sie kehrten aber um und bereiteten wohlriechende Öle und Salben. *Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz*“ (Lukas 23,55-56).

Erkennen Sie hier den scheinbaren Widerspruch? Markus berichtet, dass die Frauen die Öle *nach* dem Sabbat kauften – „als der Sabbat vergangen war“. Lukas erzählt, dass die Frauen die Öle und Salben bereiteten *und dann den Sabbat hielten* – „den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz“.

Wenn wir die beiden Evangelien miteinander vergleichen, gelangen wir zu dem Schluss – denn die Bibel widerspricht sich nicht –, dass es sich hierbei um *zwei verschiedene* Sabbate handeln muss. Setzt man zwei Sabbate voraus, löst sich der scheinbare Widerspruch von selbst.

Markus hat den „hohen Festtag“ im Sinn, der am Mittwochabend bei Sonnenuntergang begann und am Donnerstagabend zu Ende ging. Nach diesem Tag haben die Frauen die Öle gekauft und bereitet, um Jesu Leichnam zu salben. Lukas sagt uns, dass sie, nachdem sie die Öle bereitet hatten, den Sabbat gehalten haben. Damit meint er den gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat, der am Freitagabend bei Sonnenuntergang beginnt und bis Samstagabend gehalten wird.

Durch einen Vergleich der Details in beiden Berichten lässt sich klar erkennen, dass zwei Sabbate erwähnt werden, zwischen denen ein gewöhnlicher Arbeitstag lag. Der erste Sabbat war ein Donnerstag, der erste Tag der Ungesäuerten Brote – ein „hoher Festtag“. Die Frauen nutzten den nachfolgenden Tag, einen Freitag, um die Öle zu kaufen und zu bereiten. Danach folgte der wöchentliche Sabbat am Samstag. (Die Tabelle auf der gegenüberliegenden Seite veranschaulicht den Ablauf der Ereignisse.)

### Das Zeichen des Messias

Nachdem die Frauen am gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat geruht hatten, gingen sie am ersten Tag der Woche (Sonntag) früh zum Grab, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1). Am Grab angekommen, sahen sie, dass Jesus Christus schon auferstanden war (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,1-3).

Jesus ist also nicht bei Sonnenaufgang am Sonntagmorgen auferstanden. Als Maria Magdalena beim Grab ankam, „als es *noch finster* war“, fand sie den Stein vor dem Grabeingang schon weggerollt und das Grab leer.

Wenn wir alle Einzelheiten der vier Berichte der Evangelisten abwägen, erhalten wir ein sehr klares Bild. Jesus wurde am späten Mittwochnachmittag gekreuzigt und beerdigt, kurz bevor ein Sabbat mit Sonnenuntergang begann. Dies war aber ein hoher Festtag, der von Sonnenuntergang am Mittwochabend bis zum Sonnenuntergang

am Donnerstagabend in der Woche dauerte. Es handelte sich hierbei nicht um einen wöchentlichen Sabbat am siebten Tag der Woche.

Da Jesus kurz vor Sonnenuntergang am späten Nachmittag beerdigt wurde, wäre er nach seinen eigenen Worten ungefähr zur gleichen Zeit drei Tage und Nächte später auferstanden: „Wie Jona *drei Tage und drei Nächte* im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn *drei Tage und drei Nächte* im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,40).

Mit anderen Worten: Jesus blieb von kurz vor Sonnenuntergang am Mittwochabend bis kurz vor Sonnenuntergang am Samstagabend im Grab und stand dann von den Toten auf. Obwohl niemand bei seiner Auferstehung (die innerhalb des verschlossenen Grabes stattfand) anwesend war, musste dies nach Jesu eigenen Worten und den biblischen Hinweisen kurz vor Sonnenuntergang am Samstagabend geschehen sein.

Diese Zeitspanne enthält die erforderlichen drei vollen Nächte (Mittwochnacht, Donnerstagnacht und Freitagnacht) und die drei ganzen Tage (Donnerstag, Freitag, Samstag). Es ist die einzige Zeitspanne, die zu Jesu Prophezeiung passt, wie lange er im Grab sein würde. Wie wir gesehen haben, steht sie in völliger Übereinstimmung zu den Berichten in den vier Evangelien.

Dagegen ist es unmöglich, drei Tage und drei Nächte mit einer Kreuzigung am Freitag und einer Auferstehung am Sonntag zu vereinbaren. Fazit: Die Karfreitag-Oster-sonntag-Tradition steht nicht im Einklang mit den Worten Jesu Christi. **GN**

### Empfohlene Lektüre

Die meisten bekennenden Christen verstehen die chronologischen Einzelheiten über den Tod und die Auferstehung Jesu, die in den vier Evangelien enthalten sind, deshalb nicht, weil sie die biblischen Festtage nicht kennen, die Jesus und seine Apostel hielten.

Wollen Sie diese christlichen Feste kennenlernen? Unsere kostenlose Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* beschreibt sie im Detail. Auf Anfrage senden wir Ihnen ein Exemplar gerne zu.



Gute Nachrichten  
Postfach 30 15 09  
D-53195 Bonn

# Der wahre Ursprung des Osterfestes

Für Millionen von Christen ist Ostern die Auferstehungsfeier ihres Herrn Jesus Christus. Die Bibel beschreibt zwar die Auferstehung Jesu, aber verbindet die Heilige Schrift sie überhaupt mit Ostern?

Von Jerold Aust und Alfred Riehle

Ostern ist eine der beliebtesten Feiern der Christenheit. Ist es aber ein *biblisches* Fest? Viele sind erstaunt festzustellen, dass die Bibel Ostern gar nicht erwähnt. Weder Jesus noch seine Apostel haben Ostern jemals gehalten noch angeordnet, dass dieses Fest gehalten werden sollte. Das Wort *Ostern* bzw. *Osterfest* erscheint nämlich nicht im Urtext des Neuen Testaments.

Ebenfalls ist nicht allgemein bekannt, dass das Wort Ostern nicht von der Auferstehung Jesu Christi herrührt. Manche Enzyklopädien und Lexika führen den Begriff Ostern auf *Eostre* zurück, die angelsächsische Göttin des Frühlings, auf *Eostur*, das norwegische Wort für das Frühjahr, oder auf *Ishtar*, die einstige Frühlingsgöttin der Länder des Nahen Ostens, die in der Bibel auch als *Astarte* bekannt ist.

Alle diese Namen hängen mit dem Frühling und den Frühjahrsfruchtbarkeitsfesten zusammen, die Verjüngung und Fortpflanzung darstellen. Gebräuche und Symbole, die heute mit der Feier von Ostern verbunden werden, können direkt auf die vorchristlichen Ursprünge von Ostern zurückgeführt werden. So spricht z. B. auch Joseph Vogt, der bekannte Tübinger Althistoriker, die Verbindung Heidentum-Christentum an: „Auch mit den Mysterienreligionen des Orients war das Christentum in historischer Nachbarschaft verbunden, es hatte von ihnen bestimmte Begriffe des religiösen Erlebens wie auch Formen des Kultes und der Mission übernommen“ (*Constantin der Große und sein Jahrhundert*, 1973, Seite 81).

Dazu gehören viele Bräuche, die man heute mit Ostern verbindet. In der *New Encyclopaedia Britannica*, 15. Ausgabe, steht im Abschnitt „Ostern“, dass die österlichen Bräuche „von alten Zeremonien . . . europäischer und vorderasiatischer heidnischer Frühjahrsfeste“ übernommen wurden. Eines dieser Symbole, der Osterhase, wird als moderner Ersatz für den „Hasen, das Symbol der Fruchtbarkeit im alten Ägypten“, bezeichnet.

Auch das Ei als Symbol der Fruchtbarkeit wurde als Osterbrauch übernommen. In seinem Buch *Catholic Customs and Traditions* beschreibt Greg Dunes, wie das



**Das Schmücken des Osterbrunnens ist eine beliebte Tradition. Rund 1800 handbemalte Eier zieren diesen Dorfbrunnen im Nürnberger Land. Wussten Sie, dass Ostereier ihren Ursprung in frühen heidnischen Fruchtbarkeitskulten haben?**

Christentum dieses vorchristliche Symbol übernommen hat: „In dem antiken Ägypten und Persien tauschten Freunde bemalte Eier zur Frühjahrs-Tagundnachtgleiche, zu Beginn ihres neuen Jahres. Die Eier waren für sie ein Symbol der Fruchtbarkeit, denn das Hervorgehen eines Lebewesens vom Ei war für die Menschen der Antike etwas Überraschendes. Im Nahen Osten übernahmen Christen diesen Brauch, und das Osterei ist zu einem religiösen Symbol geworden. Es stellte das Grab dar, aus dem Jesus zu neuem Leben hervorging“ (1992, Seite 101).

Solche Symbole waren nicht das Einzige, was übernommen wurde. Schon lange vor dem Christentum gab es Frühjahrsfeste, welche die Auferstehung einer verstorbenen Gottheit feierten. Eine der wichtigsten Feiern war jene zu Ehren von Tammus, dem babylonischen „Gott der Weiden und der Herden . . . und der Vegetation. Er war der Gatte und Bruder von Ishtar (Aschera), der Göttin der Fruchtbarkeit. Babylonische Epen bewahren die Geschichte des jährlichen Sterbens von Tammus im Herbst, wenn die Vegetation

verwelkt, seinen Aufbruch in die Unterwelt, sein Wiederbringen durch die trauernde Ishtar und seine Rückkehr im Frühling zur befruchteten Oberwelt“ (*Harper's Bible Dictionary*, 1961, Stichwort „Tammus“).

Die Babylonier lehrten, dass Tammus durch den Schmerz und das Weinen von Ishtar im Frühling mystisch wiederbelebt wurde. Diese ist identisch mit der heidnischen Göttin Astarte, auf die sich auch die Schrift bezieht (Richter 2,13; 10,6; 1. Könige 11,5). Dieser alte Brauch der Trauer für die Rückkehr eines toten Gottes wird in Hesekiel 8, Vers 14 erwähnt, wo wir lesen, dass Frauen „den Tammus beweinen“. Seine vermutliche Auferstehung markierte das Ende des Winters und den Anfang des Frühlings mit seinem neuen Leben und Pflanzenwuchs.

Ishtar, die Frau von Tammus, wurde auch als „Himmelskönigin“ verehrt (ebenda). Die Bibel zeigt, dass Götzendienst und Sonnenanbetung im Zusammenhang mit Ishtar und Tammus so weitverbreitet waren, dass diese Bräuche von Menschen praktiziert wurden, die einst den wahren

Gott kannten, jedoch falschen Arten der Anbetung verfielen (Hesekiel 8,12-18; Jeremia 7,18; 44,17-23).

In anderen Gegenden wurde Tammus unter dem Namen Adonis in einer jährlichen Feier verehrt, die „seinen Tod beweinte und sich bei seiner Auferstehung freute. Der Kult nahm seinen Weg in die Bräuche christlicher Landarbeiter, die über den verlorenen Adonis weinten und an ausschweifenden Festlichkeiten teilnahmen“ (ebenda).

### Änderung biblischer Praktiken

Aber wie kamen solche heidnischen Bräuche mit biblischen Ereignissen wie dem Passah und der Auferstehung Jesu Christi in Verbindung?

Zu Beginn sah die römische Regierung das frühe Christentum lediglich als einen Zweig der jüdischen Religion an, weil die ersten Christen dieselben Gesetze und religiösen Feiern hielten wie die Juden. Später, als die Verfolgung zunahm, sonderten sich viele Christen von dem ab, was als Judentum galt.

Zur Zeit des römischen Kaisers Hadrian (117-135 n. Chr.) wurden Juden grausam verfolgt und jüdische Praktiken verboten. Diese tyrannischen Maßnahmen brachten offenbar viele frühe Christen in Rom so weit, dass sie den biblischen Sabbat und die Feste verwarfen und zum Sonntag zurückkehrten, der von den Römern als Tag der Sonnenverehrung gehalten wurde. Folglich nahm der erste Tag der Woche (Sonntag) den Platz des Siebenten-Tages-Sabbats (von Sonnenuntergang am Freitag bis Sonnenuntergang am Samstag) ein, und „einige der alten heidnischen Feste wurden zu Kirchenfesten unter Änderung des Namens und der Anbetung“ (Jesse Lyman Hurlbut, *The Story of the Christian Church*, 1954, Seite 43-45).

Mit anderen Worten: Der Sabbat und die Feste Gottes, wie sie in 3. Mose 23 beschrieben und sowohl von Jesus, seinen Aposteln und den ersten Christen praktiziert wurden, sind durch nicht biblische Traditionen und Praktiken verdrängt worden. Die ursprünglichen, von Jesus und den Aposteln praktizierten Bräuche der Urkirche wurden dadurch verfälscht.

Diese Veränderung brachte schon bald Verwirrung und Uneinigkeit darüber, wann die Kreuzigung überhaupt stattgefunden hatte. „In Rom wurde Ostern an dem Sonntag gefeiert, der dem Vollmond nach der Frühjahrs-Tagundnachtgleiche folgte, und es war ein Gedenken an die Auferstehung“ (*The Oxford Illustrated History of Christianity*, 1990, Seite 36). In diesem Sinne äußert sich

auch Joseph Vogt: „Für den Ansatz des Osterfestes wurde die Terminberechnung, die in Alexandria und in Rom üblich war, zugrunde gelegt“ (*Constantin der Große und sein Jahrhundert*, 1973, Seite 201 und 206).

Jesus betonte seinen Tod, indem er neue Symbole für die Bedeutung des Passah unter dem Neuen Bund einsetzte. Er war das Lamm Gottes, das sich selbst als das wahre Passahopfer für die Sünden der Welt hingegen hatte, und sein Tod erfüllte das, was im Alten Testament durch das Schlachten der Passahlämmer symbolisiert wurde.

Beachten Sie das genau: Was von Christus eingeführt wurde, um jährlich seines Todes zu gedenken, wurde raffiniert in eine Feier verändert, um seiner Auferstehung zu gedenken. Aber es gibt weder ein biblisches Gebot, Jesu Auferstehung festlich zu begehen, noch enthält das Neue Testament auch nur ein einziges Beispiel einer solchen Feier.

Die *New Catholic Encyclopedia* fügt in der Ausgabe von 1967 im Abschnitt „Ostern und sein Zyklus“ hinzu: „Ursprünglich waren beide Feiern [Passah und Ostern] erlaubt, aber allmählich wurde es als unvereinbar empfunden, dass Christen Ostern an einem jüdischen Fest halten sollten, und es wurde Einheit im Halten des christlichen Hauptfestes gefordert.“ Die Passahzeremonie, die Jesus und seine Jünger gehalten und geboten haben, wurde also durch Ostern ersetzt, ein Fest, das weder Jesus noch die frühe neutestamentliche Kirche feierten.

Das Datum von Ostern wurde während des zweiten Jahrhunderts nach Christus heftig debattiert, besonders von einer Gruppe in Kleinasien, die als „Quartodezimaner“ (aus dem Lateinischen für vierzehn) bekannt waren. Sie bestanden darauf, Ostern am 14. Nisan des hebräischen Kalenders zu halten – ein bewegliches Datum, das also nicht jedes Jahr auf denselben Wochentag fiel.

„Bei den Quartodezimanern handelte es sich um eine Gruppe von Christen, hauptsächlich in Kleinasien und Syrien, die den 14. Nisan (die *quarta decima*), den Tag des jüdischen Passah, als Tag des christlichen Passah begingen ohne Rücksicht darauf, ob er auf einen Sonntag fiel oder nicht. Der Grund dürfte darin liegen, dass der 14. Nisan als Passahtag durch 2. Mose 12,6 vorgeschrieben war. Die Christen Kleasiens feierten diesen Tag als Todestag des Herrn und Gedächtnis der Erlösung mit einer Agape und Eucharistie, der die Lesung von 2. Mose 12 vorausging. In dieser zeitlichen Festlegung und liturgischen Form lebt wahrscheinlich die christliche Passahfeier der Urgemeinde weiter. Im Zentrum der Heiden-

mission, in Rom, dagegen hat man schon früh die Auferstehung des Herrn betont, die am ersten Sonntag nach dem 14. Nisan gefeiert wurde und die Loslösung vom Judentum stärker zum Ausdruck brachte als die Passahfeier der Quartodezimaner. Dem römischen Brauch schlossen sich die meisten Kirchen an, sodass die Praxis der Kleinasiaten sehr bald als Abweichung empfunden wurde und zu Streitigkeiten führte“ (*Lexikon für Theologie und Kirche*, 1962, Seite 1274, Stichwort „Osterfeststreit“).

### Biblischem Beispiel folgen

Mit diesen Fakten über den Ursprung von Ostern und seinen Symbolen konfrontiert, wenden manche Christen ein, dass heute Millionen von wohlmeinenden Gläubigen das Osterfest zur Ehre Jesu begehen. Anscheinend reichen für diese Menschen die guten Absichten aus, um den fragwürdigen Hintergrund dieser christlichen Feier zu übertünchen.

Andererseits war es Jesus Christus selbst, der seinen wohlmeinenden Landsleuten sagte: „*Ihr ganzer Gottesdienst ist sinnlos*, denn sie lehren nur Gebote, die sich Menschen ausgedacht haben“ (Matthäus 15,9; Gute Nachricht Bibel). Derjenige, den man mit Ostern verehren will, betont, dass man ihm vergeblich dienen kann – auch dann, wenn man es gut meint. Für Christen ist es daher sicherlich angebracht, die Frage zu stellen, ob Gott an einem Fest überhaupt Gefallen haben kann, dessen Bräuche nachweislich dem Heidentum entsprungen sind. Hinzu kommt, dass dieses nicht biblische Ersatzfest das von Jesus verordnete Gedenken an seinen Tod, das alljährlich beim Passah vorgesehen ist, verdrängt hat.

Zweifellos ist die Auferstehung Jesu Christi von fundamentaler Bedeutung für den christlichen Glauben, wie der Apostel Paulus betonte: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich“ (1. Korinther 15,14). Der Mensch hat jedoch keine Hoffnung auf die Auferstehung, wenn er nicht zuerst in eine Beziehung zu Gott tritt. Ohne die Sündenvergebung, die durch Jesu Opfertod möglich gemacht wurde, kommt diese Beziehung gar nicht erst zustande. Aus diesem Grund gedachte die Urgemeinde des Todes Jesu jedes Jahr beim Passah, genau wie Jesus es angeordnet hatte.

Sollten nicht auch Sie dem Beispiel der Urgemeinde folgen? Mehr Informationen dazu erfahren Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zusenden.

GN



# Leserbriefe

## Arche Noah als Containerschiff

Zu Ihrem Artikel von Arnold Mendez „Die Arche Noah“ (September-Oktober 2006) möchte ich Ihnen folgendes mitteilen. In der Bibel haben wir ja nur die Angaben in Ellen [für die Maße der Arche], wie auf Seite 15 angegeben. Wie lang ist aber diese Elle? Ich habe die Stelle in der Bibel gesucht, sie aber noch nicht gefunden. Es gibt heute noch eine vorhandene Wasserleitung [in Jerusalem], die angelegt wurde, weil die Stadt belagert werden sollte. Von dieser Wasserleitung wurden auch die genauen Maße in Ellen angegeben. Da diese Leitung heute noch vorhanden ist, hat man einen genauen Umrechnungsfaktor für die damalige Elle auf einen halben Zentimeter genau. Prof. Dr. Werner Gitt sagte in einem Vortrag, er hätte nach diesen Maßen [ein Modell der] Arche bauen und in einer Schiffsfahrtsversuchsanstalt mit dem angenommenen Tierballast und den Wellen testen lassen. Es hätte allen Proben stand gehalten. Dann hat er die Maße ein wenig geändert und schon war es labil. Prof. Dr. Gitt meinte, dass die heutigen Containerschiffe diese Maßverhältnisse haben.

J. K., Striegistal

**Antwort der Redaktion:** Die Bibel definiert die Länge der Elle nicht, die als Maßstab für die Arche verwendet wurde. Die Wasserleitung, die Sie erwähnten, wurde zu Lebzeiten des Königs Hiskia als Tunnel angelegt (2. Könige 20,20; 2. Chronik 32,30). Die Elle als Maß für die Länge des Tunnels entnehmen wir nicht der Bibel, sondern der sogenannten Siloah-Inschrift an der Stelle, wo der Tunnel innerhalb der Stadtmauer Jerusalems seinen Ausgangspunkt hatte. Die genaue Länge der Elle ist aber nicht so wichtig wie das Verhältnis der Länge, Breite und Höhe des Schiffes zueinander. Die Maße der Arche hätten ein Kentern fast unmöglich gemacht.

## Hilfe für psychisch Kranke

Als Leser Ihrer Zeitschrift freue ich mich jedes Mal auf die neue Ausgabe. Ich bin seit 2001 krank, unter anderem auch psychisch mit starker Selbstmordgefährdung. Seitdem ich Ihre Zeitschrift habe und lese, finde ich immer mehr Gefallen am Leben und wie schön es sein kann. Aber auch meine Frau hat deswegen einen Vorteil, weil sie mich wieder öfters alleine lassen kann, ohne Angst

zu haben, das ich doch was mache. Alleine dafür möchte ich mich schon recht herzlich bei Ihnen bedanken. Und noch eine Bitte hätte ich: Könnten Sie mir die Zeitschrift über Trauer und Tod nochmals zusenden, denn sie ist mir abhanden gekommen.

S. F., Pfaffenhofen

**Antwort der Redaktion:** Wir freuen uns, dass unsere Lektüre Ihnen hilft. Leider ist die Ausgabe, die Sie wünschen (Juli-August 2006) bereits vergriffen. Dafür haben wir Ihnen unsere Broschüre „Nach dem Tode – was dann?“ zugesandt.

## Megiddo und Abtreibungen

Jedes Ihrer Hefte ist ja hochbrisant, was diesmal (November-Dezember 2006) besonders durch den Hinweis auf Meggido [Harmagedon] der Fall ist, aber auch durch das Foto auf Seite 15.

L. S., Grasellenbach

Zu dem Artikel von Darris McNeely „Ein Ort namens Megiddo“ (Januar-Februar 2007) muss ich Stellung nehmen. Warum sind es immer nur Männer, die sich überheblich, wortgewaltig, selbstgerecht und arrogant mit dem in der Tat ablehnungswürdigen Thema „Abtreibung“ beschäftigen – allen voran die katholischen Kirchenmänner? Herr McNeely vergleicht Abtreibungen mit dem Verbrennen von Kindern „in einem flammenden Feuerkessel“ beim Götzendienst. Solange Männer Frauen missbrauchen, solange darf sich kein Mann zum Thema „Abtreibung“ äußern. Stattdessen sollten sie mit gleichem Eifer an das Gewissen ihrer Geschlechtsgenossen appellieren, dass alle sich endlich ihrer Verantwortung bewusst werden. Themenwechsel: Bis jetzt habe ich nur gute, interessante, lesenswerte Beiträge in Ihrer Publikation gefunden. Vielen Dank!

G. R., Varel

**Antwort der Redaktion:** Wir stimmen mit Ihnen darin überein, dass Männer, die Frauen missbrauchen, sich für eine Beteiligung an der Diskussion über die Abtreibung disqualifiziert haben. Andererseits sind es nicht nur Männer, die sich gegen die Abtreibung aussprechen. Im Zusammenhang ging es in dem Artikel um Abtreibungen, die um die Aufrechterhaltung der Bequemlichkeit des persönlichen Lebens-

stils durchgeführt werden. In unseren westlichen Industrieländern – und teils auch in Asien –, ist die Abtreibung für manche lediglich eine Form der „Geburtsverhütung“ anstelle der Empfängnisverhütung.

## Hass auf Amerika

Es ist in meinen Augen bereits eine Gotteslästerung, wenn ein Staatsmann, der von sich behauptet, er handle nach Gottes Willen, etwas zerstört, Menschen vernichtet und ein Chaos produziert. Die Frage warum Amerika gehasst wird, wird mit meinen Worten bereits erklärt.

J. R., Berlin

**Antwort der Redaktion:** Mit Ihrem Kommentar meinen Sie wohl die Außenpolitik des amerikanischen Präsidenten Bush, besonders im Hinblick auf die Situation im Irak. Die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN engagiert sich nicht politisch, sondern ist neutral. Wir sind jedoch der Ansicht, dass es den Hass, den viele Menschen gegenüber den USA empfinden, auch vor der gegenwärtigen Administration von Präsident Bush gegeben hat. Die Zukunft Amerikas behandeln wir in unserer kostenlosen Broschüre zu diesem Thema.

## Gibt es die Hölle?

Vielen Dank für die letzte Zusendung Ihrer hochgeschätzten Informationsschriften. Insbesondere die Broschüre „Himmel oder Hölle“ habe ich soeben mit großer Aufmerksamkeit zu Ende gelesen und möchte Ihnen dafür mein aufrichtiges Kompliment aussprechen. Ich habe in meiner langjährigen Tätigkeit im Bereich der Bibelwissenschaft sowie der religiösen Gemeinschaften noch nie so klare und deutliche Antworten und Ausführungen zur Frage gelesen, ob es nun eine Hölle gibt und wie man sich diese vorzustellen habe. Ganz hervorragend, Ihre wohl durchdachten und gut dokumentierten Ausführungen!

H. P. P., Konolfingen (Schweiz)

Wir freuen uns über Ihre Kommentare, behalten uns aber das Recht vor, alle veröffentlichten Leserbriefe zu kürzen. Unsere Postanschrift ist GUTE NACHRICHTEN, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Sie können uns auch per E-Mail unter der Adresse [info@gutenachrichten.org](mailto:info@gutenachrichten.org) erreichen. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht.

# GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09  
D-53195 Bonn

Liebe Leserin, lieber Leser!

Möchten Sie als ungebildet und abergläubisch abgestempelt werden? Stellen Sie sich vor, man hätte Sie so eingestuft. Nicht nur der Gesprächspartner, mit dem Sie gerade reden, sondern die Mehrheit der Menschen, mit denen Sie täglich zusammenarbeiten, hätte diesen Eindruck von Ihnen bekommen. Ich denke, das Erlebnis würden Sie sich lieber ersparen.

So erging es mir und drei Klassenkameraden in unserem achten Schuljahr vor 42 Jahren. Etwas fachübergreifend hatte unser Geschichtslehrer zum Thema Evolution kontra Schöpfung eine Debatte angesetzt. Sie fand nach den bekannten Regeln für eine formelle Debatte statt, und die Teilnahme war freiwillig – sie wurde auch nicht benotet. Von den 25 Schülern in unserer Klasse wurden zwei Mannschaften aus je vier Schülern gebildet, um die gegensätzlichen Standpunkte zu debattieren. Anschließend konnten die Zuhörer – unsere Mitschüler – die Leistung der beiden Mannschaften mittels einer Diskussionsrunde kommentieren.

Unser Lehrer hatte keine Mühe, Schüler für das Team auszuwählen, das die Schöpfung verteidigen sollte. Es gab in der Klasse nur uns vier Schüler, die bereit waren, für diese Sichtweise sozusagen öffentlich Partei zu ergreifen. Bei der Auswahl der gegnerischen Mannschaft war es etwas schwieriger, da fast alle anderen die Vorzüge der Evolution loben wollten.

Die Debatte ähnelte auf eine Art der Situation, in der sich die christliche Religion in den Jahrzehnten nach der Veröffentlichung von Charles Darwins Buch *Die Entstehung der Arten* befand. Da es vor Darwin keine fundierten naturwissenschaftlichen Beweise gegen die Schöpfung gegeben hatte, mussten sich schöpfungsgläubige Menschen auch nicht groß mit naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten befassen, die ihre Sichtweise stützten. Nach der Veröffentlichung von Darwins Theorie waren sie jedoch in der Defensive.

Das war die Lage, in der meine drei Mannschaftskollegen und ich uns befanden, als unsere Mitschüler der gegnerischen Mannschaft Mutationen, vermeintliche Fossilbeweise und die natürliche Zuchtwahl anführten. In der anschließenden Diskussionsrunde war uns klar: In den wenigen Minuten, die uns während der Debatte für die Gegendarstellung zur Verfügung standen, war es uns nicht gelungen, die Argumente für die Evolution zu entkräften. Wir waren die Abergläubischen, die den biblischen Schöpfungsmythos für wahr hielten.

Heute würde die Debatte von einst einen anderen Verlauf nehmen. Die naturwissenschaftliche Forschung der letzten 30 Jahre – beispielsweise auf dem Gebiet der Zelle – reißt immer mehr Lücken in die Theorie Darwins. Interessiert es Sie zu wissen, wie ich heute argumentieren würde? Das können Sie erfahren, ohne dass Sie einer Debatte beiwohnen müssen.

Stattdessen brauchen Sie nur unsere neue kostenlose Broschüre zu bestellen, an der meine Kollegen in der Redaktion und ich viele Stunden gearbeitet haben. Darin gehen wir auf die vermeintlichen Säulen der Evolutionstheorie ein und erklären, warum der biblische Schöpfungsbericht mit den Entdeckungen der Naturwissenschaften im Einklang steht. Unsere neue Broschüre *Die alles entscheidende Frage: Gibt es einen Gott?* senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu.

Mit freundlichen Grüßen



Paul Kieffer  
Redaktion GUTE NACHRICHTEN

# Darwinismus in der Schule

Welche Strategien können dir helfen, zwischen dem Glauben an Gott und die Schöpfung und dem Glauben an Darwins Evolutionstheorie abzuwägen?

Von David Treybig

**F**ür viele Schüler steht in diesem Schuljahr die Evolutionstheorie von Charles Darwin, welche den Ursprung und die Entwicklung des Menschen erklären soll, auf dem Lehrplan. Obwohl manche Schulen und Lehrer den biblischen Bericht über die Schöpfung als eine weitere Theorie gelten lassen, stellen die meisten Lehrer Darwins weitverbreitete Theorie so dar, als handelte es sich dabei um eine bewiesene Tatsache.

Wenn man aber der Erklärung der Bibel glaubt, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat, wie soll man sich dann in einem solchen Fall verhalten? Gibt es Strategien für den Umgang mit Lehrern, die neben dem Darwinismus nichts anderes als Wahrheit gelten lassen?

Von Anfang an ist es wichtig zu verstehen, dass die Befürworter von Darwins Theorie die Bibel häufig an der Wissenschaft messen. Die Wissenschaft gilt aufgrund ihrer systematischen Methode von Experiment und Beobachtung als logische und vernünftige Wahl. Im Gegensatz dazu wird der biblische Schöpfungsbericht als Märchen abgetan – ein unbeweisbarer Mythos, der von primitiven Menschen erfunden wurde, um ihre Existenz zu erklären. Nicht selten wird fälschlicherweise behauptet, dass die Wissenschaft die Aussagen der Bibel widerlegt.

Tatsächlich spricht die wissenschaftliche Beweislage entschieden zugunsten der Bibel. Nach Darwins Tod im Jahr 1882 glaubten Befürworter seiner Theorie, dass man mit der Zeit weitere Beweise finden würde, die ihren Standpunkt bestätigen würden. Beispielsweise meinten sie, dass man fossile Beweisstücke von Mutationen finden würde, die den Übergang von verschiedenen Tieren zu einer neuen Spezies zeigen würden. Solche fehlenden fossilen Bindeglieder („missing links“) wurden aber bis heute nicht entdeckt. Die Fehler in Darwins Theorie, von denen er selbst einige zugab, bleiben bestehen und seine Theorie damit unbewiesen.

Seit Jahren bekennen sich jedoch viele namhafte Wissenschaftler zu ihrem Glau-

ben an einen Schöpfer und weisen auf die Mängel des Darwinismus hin. Einige dieser Männer haben mit deutlichen Worten erklärt, dass der Darwinismus ein Irrtum sei – dass diese Theorie auf nicht existierenden Beweisen beruht und sich nicht mit wissenschaftlichen Tatsachen vereinbaren lässt.

Andere Wissenschaftler haben versucht, die darwinistische Argumentation



mit neuen, ebenfalls unbeweisbaren Theorien zu untermauern. Während die Glaubwürdigkeit von Darwins Theorie bestenfalls erlahmt ist, gewinnt die Bibel ständig an Glaubwürdigkeit. Neue archäologische Entdeckungen bestätigen die historische Genauigkeit der Bibel immer wieder.

Die Behauptung von Kritikern, die Bibel sei voller erfundener Geschichten, wird systematisch widerlegt, wenn Archäologen Entdeckungen machen, die die Existenz historischer Personen und Orte bestätigen, welche man zuvor nur aus der Bibel kannte.

## Ein weitverbreitetes Argument

Eines der am häufigsten angeführten Argumente gegen die Bibel ist die Behauptung, wissenschaftliche Untersuchungen zeigten, dass die Erde Millionen Jahre alt sei, während der biblische Bericht aussage, die Erde sei nur 6000

Jahre alt. Bei einer genauen Prüfung kann dieser scheinbare Widerspruch aber leicht aufgehoben werden.

Im ersten Buch Mose, Kapitel 1, Verse 1 bis 2 wird berichtet: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer . . .“ Der hebräische Wortlaut „Und die Erde war wüst und leer“ kann auch wie folgt übersetzt werden: „Die Erde wurde wüst und leer.“ Diese Übersetzung erlaubt eine Zeitlücke zwischen Vers 1 und 2 und bedeutet, dass die Erde viel älter als die 6000 Jahre der Menschheitsgeschichte ist, von denen die Bibel berichtet.

Interessanterweise haben verschiedene Bibelgelehrte dieses Verständnis seit fast 2000 Jahren anerkannt – lange bevor Darwins Theorie in Erscheinung trat. (Wenn du mehr über die Glaubwürdigkeit der Bibel und diese Erklärung, dass die Erde älter als 6000 Jahre sein kann, erfahren möchtest, senden wir dir gerne unsere kostenlose Broschüre *Die Bibel – Wahrheit oder Legende?* zu.)

## Definition der Evolution

Für Schüler, die sich im Unterricht mit dem Darwinismus befassen, kann es hilfreich sein, verschiedene Definitionen der Evolution zu verstehen. Das erklärt auch, warum ich in diesem Artikel den Begriff *Darwinismus* benutze statt Evolution. Das Wort Evolution hat unterschiedliche Bedeutungen. Viele kennen die bekannteste Bedeutung – die Entwicklung von einfachen Lebensformen zu höheren, so wie Darwin es in seiner Theorie erklärt. Dieses Wort kann sich aber sowohl auf den Prozess der Veränderung und Anpassung innerhalb einer Spezies als auch auf die Entwicklung von Wissen und Verständnis beziehen.

Die letztere Definition der Evolution steht nicht im Widerspruch zur Bibel. Beispielsweise kann eine Farbe bei Motten durch vorübergehende Umweltbedingungen, wie z. B. Luftverschmutzung durch Kohleverbrennung, zur vorherrschenden Mottenfarbe werden. Durch diese veränderten Lichtverhältnisse können Vögel Motten mit einer

anderen Farbe leichter erkennen, und sie fressen deshalb mehr Motten von dieser Farbe.

Ein anderes Beispiel sind Bakterien und Medikamente. Antibiotika sollen gefährliche Bakterien töten bzw. eindämmen. Gelegentlich findet man aber Bakterienzellen, die eine Immunität gegen das Medikament entwickelt haben. Wenn sich diese Zellen vermehren, kann man behaupten, dass sie sich zu einem arzneimittelresistenten Bakterienstamm entwickelt haben. Obwohl diese begrenzte Form der Evolution auftreten kann, bedeutet dies nicht, dass sich aus diesen Bakterien irgendwann einmal Elefanten oder Menschen entwickeln. Sie werden immer Bakterien bleiben.

Unser Wissen über bestimmte Themen nimmt zu. Man kann also sagen, dass sich unser Wissensfundament ständig weiterentwickelt. Auch hier beweist diese Definition der Evolution nicht die Theorie Darwins, wie es zur menschlichen Existenz kam.

Der Grund, warum es so wichtig ist, diese unterschiedlichen Definitionen zu verstehen, ist ganz einfach: Wenn Wissenschaftler die Evolution als eine bewiesene Tatsache darstellen, dann beziehen sie sich auf die letztere Variante der Definitionen. Ehrliche Wissenschaftler werden zugeben, dass Darwins Theorie immer noch ein unbewiesener Versuch ist, ein Leben ohne einen Schöpfer zu erklären.

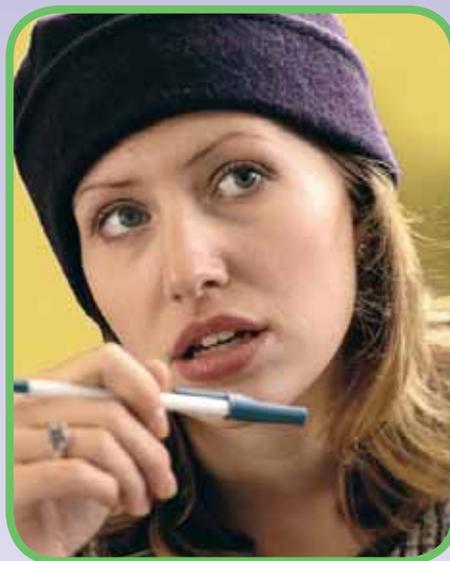
## Warum der Darwinismus weiterlebt

Für einen vernünftigen Menschen, der die Kompliziertheit und perfekte Balance der Natur um sich herum beobachtet, scheint es verblüffend deutlich zu sein, dass diese herrliche Schöpfung einen Schöpfer braucht. König David drückte dies so aus: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk“ (Psalm 19,1; Elberfelder Bibel). Warum überlebt der Darwinismus angesichts solch physikalischer Beweise? Warum wurde diese nicht wie alle anderen leeren, falschen und fehlgeschlagenen Theorien aufgegeben?

Der Apostel Paulus beantwortet diese Frage im Römerbrief, Kapitel 1, Verse 20-22: „Weil Gott die Welt geschaffen hat, können die Menschen sein unsichtbares Wesen, seine ewige Macht und göttliche Majestät mit ihrem Verstand an seinen Schöpfungswerken wahrneh-

men. Sie haben also keine Entschuldigung. Obwohl sie Gott kannten, ehrten sie ihn nicht als Gott und dankten ihm nicht. Ihre Gedanken liefen ins Leere und in ihren unverständigen Herzen wurde es finster. Sie gaben sich für besonders gescheit aus und wurden dabei zu Narren“ (Gute Nachricht Bibel).

Diese Schriftstelle weist auf den eigentlichen Grund für die Ablehnung des biblischen Schöpfungsberichts hin: Sehr viele Menschen lehnen Gott ab. Obwohl diese Menschen sehr gebildet sein können und viele Dinge verstehen, ist ihre Einstellung in Bezug auf die Anerkennung Gottes einfach töricht. Die Bibel erklärt: „Die Unverständigen reden sich ein: Es gibt keinen Gott“ (Psalm 14,1; 53,1; Gute Nachricht Bibel).



Wenn man glaubt, Teil eines Tierreiches zu sein, ignoriert man ein äußerst wichtiges Konzept, das der Menschheit seine einzigartige Identität und Bestimmung gibt. Wir sind nach dem Bildnis Gottes (1. Mose 1,26-27) geschaffen und haben die Gelegenheit, Gottes Kinder zu werden (Johannes 1,12). Wir sollen einmal zum Reich Gottes gehören – nicht zum Tierreich. Gott möchte, dass jeder Mensch die Gelegenheit bekommt, ihn als Schöpfer kennenzulernen (Psalm 14,2) und ewiges Leben in seiner Familie zu erhalten (Johannes 3,15-16; Epheser 3,14-15).

Die Biografien einiger Befürworter des Darwinismus erklären sehr deutlich, warum diese Leute Gott ablehnen – sie wollen sich den universellen moralischen Gesetzen Gottes nicht unterordnen. Sie möchten tun, was immer sie wollen – selbst wenn es bedeutet, sich wie die Tiere zu verhalten.

## Strategien fürs Klassenzimmer

Welche Strategien kann ein Schüler, der an Gott und die Bibel glaubt, im Biologieunterricht anwenden, wenn Darwins Evolutionstheorie auf dem Lehrplan steht?

- Vergiss nicht, dass es sich beim Darwinismus um eine Theorie handelt. Eine Theorie ist der Versuch, etwas zu erklären, was nicht richtig verstanden wird. Charles Darwin verstand nicht, wie Menschen geschaffen wurden. Man kann sein Buch lesen und seine Argumente studieren, ohne mit ihnen übereinzustimmen. So kann man in einer Klassenarbeit folgendes schreiben: „Charles Darwins Evolutionstheorie sagt . . .“

- Es ist unnötig, öffentlich mit deinem Lehrer über seine Einstellung zur Evolutionstheorie zu diskutieren. Häufig hat er aufgrund seiner Diskussionserfahrung gut klingende, aber falsche Argumente, die jemanden, der an den Schöpfungsbericht der Bibel glaubt, als ungebildet hinstellen. Vergiss nicht, dass die Bibel diejenigen, die Gott ablehnen, als töricht und unwissend identifiziert (Psalm 14,1). Wenn jemand ehrlich daran interessiert ist, zu erfahren, was du zu diesem Thema denkst, dann sag es ihm. Aber gib dich nicht dem öffentlichen Spott preis.

- Wenn du gebeten wirst, weitere Untersuchungen zu diesem Thema anzustellen, stehen dir eine Reihe von Möglichkeiten zur Verfügung. Du kannst Darwins Buch lesen und dich besonders auf die Stellen konzentrieren, wo er zugibt, dass seine Theorie Irrtümer enthalten kann. Eine andere Möglichkeit wäre, einen Bericht über ein Buch zu schreiben, das die Fehler in der Evolutionstheorie entlarvt.

- Benutze diese Gelegenheit, deine Beziehung zu Gott zu stärken und deine Überzeugung, dass er unser Schöpfer ist, zu festigen. Wäge die Konsequenzen ab, die ein Glaube an den Darwinismus und ein Glaube an Gott mit sich bringen. Beim Darwinismus ist man, wenn man stirbt, für immer tot, ohne Hoffnung auf ein neues Leben. Bei Gott haben wir die Gelegenheit, das ewige Leben zu erlangen und immer glücklich zu sein.

Unsere neue Broschüre *Gibt es einen Gott?* kann dir bei der Festigung deines Glaubens an die Schöpfung helfen. Bestell sie noch heute!

David Treybig ist Chefredakteur der englischsprachigen Jugendzeitschrift *Vertical Thought* (im Internet unter [www.verticalthought.org](http://www.verticalthought.org)).



# Bin ich Deine Mutter?

**S**timmt es, dass unsere nächsten Verwandten unter den Affen zu finden sind? Das ist jedenfalls die Sichtweise der Evolution. Darwins Theorie hat jedoch viel mehr als nur mit der Frage nach der Entstehung des Menschen zu tun. Wenn die Evolution stimmt, dann ist unser Leben eigentlich nur ein evolutionärer Zufall. Wir würden es einer Reihe glücklicher Umstände zu verdanken haben, ohne dass es einen transzendenten Sinn hätte. Ist dieses irdische Leben alles oder gibt es noch mehr? Können wir wirklich Antworten auf die wichtigen Fragen unseres Daseins finden, ohne zumindest bereit zu sein, die Frage nach der Existenz eines Schöpfers zu untersuchen?



Unsere Broschüre *Die alles entscheidende Frage: Gibt es einen Gott?* vergleicht die grundlegenden Aussagen der Evolution mit dem Schöpfungsbericht der Bibel und stellt die Frage, welche Erklärung glaubwürdiger ist. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.

## GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09  
53195 Bonn

**TELEFON:**

(0228) 9 45 46 36

**FAX:**

(0228) 9 45 46 37

**E-MAIL:**

[info@gutenachrichten.org](mailto:info@gutenachrichten.org)